

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie  
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 37.

Breslau, den 10. September 1908.

37. Jahrgang.

**Inhalt:** Volksbildung und Wirtschaftsleben. — Über preußische Lehrerbesoldung. — Disziplinarbefugnisse. — Eine unkollegiale Zensur. — Die Geschichte Schlesiens. — Die außerordentliche Generalversammlung der Zentral-Militär-Darlehnskasse (Aktien-Gesellschaft) zu Berlin. — Zur Neuordnung der höheren Mädchenbildung. — Maßregelung. — Militärdienstjahr und Besoldungsdienstalter. — Erklärung des Vereins Breslauer evang. Rektoren. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Vereinsnachrichten. — Rezension. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Volksbildung und Wirtschaftsleben.

Ein Wort zum 100. Geburtstag von Schulze-Delitzsch (29. August).

Auf dem heute in Frankfurt am Main zu Ende gehenden Allgemeinen deutschen Genossenschaftstage ist der Vater des deutschen Genossenschaftswesens insbesondere wegen seiner volkswirtschaftlichen Verdienste gefeiert worden. Man hat aber auch nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß Schulze-Delitzsch das Problem der wirtschaftlichen Entwicklung tiefer erfaßte und immer wieder darauf hingewiesen hat, daß jeder wirtschaftliche Fortschritt vorbereitet und getragen sein muß von geistigen und sittlichen Kulturfortschritten, also von Bildungs- und Erziehungsarbeit. Schulze-Delitzsch wurde nicht müde, in seinen Vorträgen und Schriften insbesondere den Arbeitern (vgl. Sechs Kapitel zu einem deutschen Arbeiterkatechismus) immer wieder zu sagen, daß nur die Steigerung der menschlichen Kräfte und ihre Vergeistigung dem Arbeiter größere materielle Erträge bringen und die soziale Frage lösen könne. In Konsequenz dieser Anschauungen ließ der mit Arbeit überbürdete Mann sich gern bereit finden, die Leitung der im Jahre 1871 begründeten Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu übernehmen und bis zu seinem Tode fortzuführen.

Es ist auch heute nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß geistige Fortschritte wirtschaftliche Entwicklungen auslösen und nach sich ziehen und daß Stillstand und Rückgang in der geistigen Kultur sich als Stillstand und Rückgang im Wirtschaftsleben geltend machen. Eine geistig aufstrebende Bevölkerung eignet sich höhere Arbeitsmethoden an, benutzt alle technischen Hilfsmittel, erfindet neue Maschinen, organisiert Handel und Verkehr und strebt nach Erweiterung des Kreises ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen. Eine in ihrer geistigen Kultur zurückgehende Bevölkerung dagegen vermag ihre wirtschaftlichen Errungenschaften nicht festzuhalten, sie kehrt zu primitiveren wirtschaftlichen Arbeitsmethoden zurück, produziert weniger und Minderwertigeres und verschwindet von den großen Märkten.

Die geistige Kultur ist die Mutter fortgeschrittenen wirtschaftlichen Schaffens. Aber umgekehrt ermöglichen auch erst die Erträge so qualifizierter Arbeit eine durchgreifende Volksbildung. Ein armes Volk kann weder Schulen noch Bibliotheken, Theater und Museen für alle errichten. Erst wenn eiserne Sklaven die Zahl seiner Hände vervielfachen, wenn Dampf und Elektrizität seine Lasten schleppen, wenn sinnreiche Maschinen wertvollere Erzeugnisse liefern, sind die Mittel für eine durchgreifende geistige Volkskultur vorhanden.

Aber nicht jedes Volk hat die Erträge seiner wirtschaftlichen Arbeit so verwendet. So hat z. B. England erst in den letzten Jahrzehnten seine ungeheuren wirtschaftlichen Werte in geistige Volkskultur umgesetzt. Auch im Deutschen Reiche bleibt manche Versäumnis einzuholen. Das deutsche Volk verausgabte für seine Volksschulen jährlich über eine halbe Milliarde, das Doppelte ist nötig, um überall vollwertige Volksschulen zu schaffen. Ungezählte Millionen sind weiter nötig für Fortbildungsschulen, Volksbibliotheken und für belehrende und bildende Veranstaltungen für die Erwachsenen. Wir sollten diese Millionen opfern, sie sind werbendes Kapital. Es ist eine unzulängliche Politik, die von den Motoren unserer nationalen Entwicklung die inneren Kräfte, die Kräfte des Geistes vergißt. Jeder faule Reichtum ist ein Unglück für ein Volk. Die Erträge unserer Arbeit sollten für weitere Kulturschöpfungen benutzt werden.

Mit bewundernswerter Klarheit hat der Vater des deutschen Genossenschaftswesens Schulze-Delitzsch die gegenseitige Bedingtheit des geistigen und wirtschaftlichen Fortschrittes dargelegt und damit unserer Bildungspolitik wertvolle Fingerzeige gegeben. Darum legen heute auf Schulze-Delitzschs Grab auch die Vertreter der Volksbildung ihre Kränze nieder mit dem Wunsche, daß die Anschauungen des großen Volkslehrers immer mehr zu Leitsternen der staatlichen und kommunalen Verwaltungen werden möchten.

## Über preußische Lehrerbesoldung.

Wenn Preußens Volksschullehrer immer dringender die Revision des Besoldungsgesetzes herbeiwünschten, wenn sie auf den Zusammenhang zwischen Lehrerbesoldung und Lehrermangel hinwiesen, wenn sie ihr Dienst Einkommen mit dem anderer Beamtengruppen verglichen, so versuchte man sie immer wieder — zuletzt noch bei der Beratung des Antrages Arendt in der Unterrichtskommission — zu beruhigen mit dem Hinweis auf die „rapide Steigerung“ der Lehrergehälter seit den neunziger Jahren. So mußte in der Öffentlichkeit der Glaube entstehen, die preußische Lehrerbesoldung sei gar nicht so niedrig, und die gesetzlichen Mindestsätze seien längst überholt. Da bringt denn das amtliche Quellenwerk über die Ergebnisse der Volksschulstatistik von 1906 zur rechten Zeit eine Übersicht auch über das Dienst Einkommen der Volksschullehrer und zwar in Zahlen, die die weiteste Verbreitung und Beachtung verdienen.

Am Tage der Statistik, am 20. Juni 1906, gab es in Preußen noch 321 Lehrerstellen, die ihrem Inhaber ein Gesamtdienst Einkommen bis zu höchstens 750 M brachten! Außerdem waren

ausgestattet mit einem Dienstinkommen bis 1000 *M* 8311 Stellen, von 1001 bis 1200 *M* 7947 Stellen, von 1201 bis 1500 *M* 10831 Stellen. In Summa bezogen also 27089, d. i. fast ein Drittel aller preußischen Volksschullehrer, ein Gesamtdienstinkommen, das 1500 *M* nicht überstieg! Und das waren nicht etwa nur einstweilig beschäftigte, ganz junge Lehrer, sondern unter ihnen waren 11900 definitiv angestellte Lehrer. Bemerkenswert ist dabei noch eins: In der ersten Gehaltsgruppe waren 547, in der zweiten 890 und in der dritten 524 Stellen unbesetzt. Da am Tage der Zählung in ganz Preußen 3077 unbesetzte Stellen vorhanden waren, so kommen auf die Stellen mit einem Dienstinkommen bis zu 1500 *M* fast zwei Drittel der unbesetzten. Hoffentlich wird man nach diesen amtlichen Feststellungen nun endlich den so oft geleugneten Zusammenhang zwischen Lehrerbesoldung und Lehrermangel einsehen.

Steigt man aber noch etwas tiefer in die Ergebnisse dieser Einkommenstatistik hinein, so findet man, daß von den Volksschullehrern im Alter bis zu 29 Jahren 7722 ein Dienstinkommen von 700 bis 1000 *M* hatten. Von den Lehrern im Alter von 30 bis 39 Jahren bezogen noch 3893 ein Gehalt von 1001 bis 1500 *M*. Mehr als 12000 Lehrer im Alter bis zu 39 Jahren blieben also in ihrem Dienstinkommen hinter dem Anfangsgehalt der letzten Gruppen unserer mittleren Beamtenklassen noch weit zurück. Und das war im Jahre des Bremserrlasses!

Wenn man aber dieser kärglichen Besoldung die Arbeitsleistung der Volksschullehrer gegenüberstellt, so zeigt es sich — um nur eine Zahl aus jener Statistik noch zu nennen —, daß Preußen 17358 Lehrkräfte besaß, die in den amtlichen Feststellungen als „überlastet“ bezeichnet wurden. Soll hier „ganze Arbeit“ gemacht werden, soll das Dienstinkommen der Lehrer wirklich nach den Beschlüssen der Unterrichtskommission, d. h. nach der Vorbildung und nach der Schwierigkeit und Wichtigkeit des Lehramtes bemessen werden, so wird der preußische Staat ganz bedeutende Summen aufwenden müssen. Mit den 30 Millionen *M*, die er dafür auszugeben gedenkt, ist jedenfalls eine solche Besoldung selbst dann nicht zu schaffen, wenn seit der letzten Statistik weitere Verbesserungen des Dienstinkommens stattgefunden haben.

„K. d. D. L.“

### Disziplinarbefugnisse.

„Macht korrumpiert“, sagt ein bekanntes Wort. Und wer das Leben mit offenen Augen beobachtet, wird nicht selten genötigt sein, sich an jenes Zitat zu erinnern. Im angeführten Sprichworte ist allerdings nicht die seelische Macht gemeint, die den Königen der Geister einen wunderbaren Einfluß auf ihre Mitmenschen verleiht. Hätten wir's nur immer mit der Kraft zu tun, dann würde schon längst ein glückliches Zeitalter angebrochen sein.

Die hier gekennzeichnete Macht ist äußerer Natur und ruht auf den Gewaltmitteln des Staates. Leider können wir sie nicht entbehren. So glauben wir wenigstens, wenn wir auch wissen, daß ganz bedeutende Menschen anderer Meinung sind.

Jede vornehm fühlende Menschennatur jedoch geht der Anwendung dieser „Macht“ möglichst aus dem Wege. Glücklicher, der sie nie ausüben darf! Ist er ein Idealmensch, dann wird er ihren schädigenden Einfluß vielleicht überwinden. Ist ers nicht, dann stärkt sie seine niederen Instinkte und schädigt seine sittliche Persönlichkeit.

Ganz bestimmt aber würden die Disziplinarbefugnisse des Rektors das schöne Verhältnis zwischen Lehrern und Schulleitern zerstören, wie es z. B. in Breslau besteht.

Warum rufen denn die Lehrer immer und immer wieder nach Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht? Weil diese Aufsicht nicht fachmännisch ist? Gewiß, das ist ein Hauptgrund, aber nicht der einzige. Es gibt manchen Lehrer, der da meint, unter dem Krummstabe arbeite es sich im allgemeinen gar nicht so schlecht. Was aber auch diese Kollegen

schließlich doch veranlaßt, gegen die Ortsschulaufsicht zu sein, das ist ein zweiter Hauptgrund: das unangenehme, unwürdige, für Schule, Kirche und Gemeinde oft geradezu schädliche Verhältnis zwischen Geistlichen und Lehrern, das mit der Ortsschulaufsicht geschaffen wird. Es ist nun einmal eine Tatsache, daß zwischen Dienstvorgesetzten und Untergebenen ein echtes Vertrauensverhältnis nur sehr schwer aufkommen kann. Die Staatsgewalt steht wie ein mißtrauischer Schatten zwischen ihnen. Sie verlangt Gehorsam, Unterwerfung, und ertötet meist die schönsten Keime edlen Menschentums. Auch auf die fortschrittlichen pädagogischen Ideen legt sich ihr eisiger Atem und vernichtet sie, wenn nicht zufällig der Vorgesetzte die Meinung des Untergebenen teilt. Schwache Naturen entwickeln sich zu Kriechern und Schmarotzern und starke zu Oppositionsmenschen, deren Widerstand manchmal zum Fanatismus auswächst. Der Dienstvorgesetzte aber sieht solchem Hasse hohnlächelnd zu. Er hat ja die Macht, den Stärksten zu bändigen, zwar nicht mit dem Reichtume seiner überlegenen Geistesgröße, wohl aber mit der bloßen staatlichen Gewalt, mit den Disziplinarbefugnissen.

Wieviel besseres Menschentum wird damit vernichtet! Wieviel Kräfte werden im unproduktiven Streite oder im passiven Widerstande gebunden, die für die Emporentwicklung der Schule lebendig gemacht werden könnten! Gewiß, „Macht korrumpiert“. Jedenfalls gehört ein sehr feiner Takt dazu, die in der Gewalt ruhenden entwicklungsfeindlichen Tendenzen zu binden.

Nun wird gesagt, Disziplinarbefugnisse für den Rektor müsse man aus praktischen Rücksichten wünschen, damit den Seminarikern die weitere Laufbahn geöffnet werden könne. Die Regierung müsse verlangen, daß sich ein Rektor als Dienstvorgesetzter bewährt habe, damit sie ihn zum Kreisschulinspektor befördere.

Wir sind fest davon überzeugt, daß die Regierung niemals so einseitig denken wird. Sie weiß genau, daß für einen Schulaufsichtsbeamten nicht der Polizist, sondern der Schulmann der ausschlaggebende Faktor ist. Haben doch die zu Kreisschulinspektoren ernannten Seminarlehrer auch keine Übung als Dienstvorgesetzte gehabt und ihr Amt ganz gut auszufüllen vermocht.

Wer freilich im Menschen nur ein Wesen sieht, das man zügeln muß, der kann nicht anders als nach Machtmitteln streben, vor deren Anwendung feinfühlende Naturen ein Grauen empfinden. Wer jedoch an das Gute im Menschen glaubt, der verzichtet auf äußere Gewalt, der bringt's mit Wohlwollen und Vertrauen viel weiter als jene realistischen Verstandesmenschen mit der Macht. Wie weit man mit der idealen Auffassung kommt, dafür gibts Beispiele genug. Davon können insbesondere auch die Breslauer Rektoren ein Lied anstimmen. Haben sie doch an sich erfahren können, wie segensreich es wirkt, wenn ihr oberster pädagogischer Chef an Orte ihnen mit Vertrauen begegnet. Lassen wir's auch zwischen Lehrern und Rektoren bei den alten guten Zuständen bewenden. Es liegt nicht der geringste Anlaß vor, sie zu ändern. Warum sollen wir unsere Vorbilder an Orten suchen, an denen die Verhältnisse nicht so gute sind wie bei uns! Wir haltens im Interesse von Rektoren, Lehrern und Schülern mit einer freiheitlichen Gestaltung der Schulaufsichtsfrage und bleiben dabei: „Macht korrumpiert.“ pp.

### Eine unkollegiale Zensur.

Der Schlesische Rektorenverein hat mit seinem Verlangen nach Disziplinarbefugnissen den Groß-, Mittel- und Kleinstadtlehrern eine recht unkollegiale Zensur ausgestellt. Außenstehende müssen zu der Meinung gelangen, daß die Lehrer eine strengere Beaufsichtigung bedürfen, als ihnen bis jetzt zuteil wurde. Ob die Rektoren das so oder anders gemeint haben, kommt dabei gar nicht in Betracht. Wenn ein Beamtenstand nach Vergrößerung seiner Machtbefugnisse ruft, so sagt

sich jeder Uneingeweihte: Jener Stand kommt mit den ihm gegebenen Mitteln nicht mehr aus. Auf unsern Fall angewendet heißt es: Die Lehrer sind schwer in Ordnung und in den vorgeschriebenen Wegen des Dienstes zu halten; folglich muß der Rektor die Rechte des Dienstvorgesetzten bekommen. Verstärkt wird dieser Eindruck noch, wenn sich Rektoren und Lehrer der Disziplinarbefugnisse wegen streiten.

Man kann wohl gar das Wort hören: „Die Lehrer wollen überhaupt keine Aufsicht.“ Solch einen Ausspruch vermag natürlich nur der zu tun, dessen Urteil durch keinerlei Sachkenntnis getrübt, der nicht weiß, worum es sich handelt; der keine Ahnung davon hat, daß die Lehrer schon jetzt zu den Beamten gehören, die nicht zu wenig, sondern zu viel beaufsichtigt werden; dem es fremd geblieben ist, daß der Lehrerstand aus Liebe zur Schule und zum pädagogischen Fortschritt gegen den Rektor als Dienstvorgesetzten kämpft.

Unsere Rektoren aber wissen das. Sie kennen unsern Standpunkt. Und wir setzen voraus, daß sie uns Lehrer privatim und öffentlich solchen Urteilen gegenüber in Schutz nehmen werden, umso mehr, als sie uns vor der Öffentlichkeit eine so unkollegiale Zensur erteilt haben.

Nicht gegen die Aufsicht an sich streiten die Lehrer — ein vielgliedriger Organismus braucht ein Haupt — sie verlangen eine zeitgemäße Gestaltung der Schulleitung. Nicht über das „Was“, sondern über das „Wie“ gehen die Meinungen auseinander.

Allerdings sind Lehrer des westlichen Deutschlands bei der Behandlung des „Wie“ zu ziemlich radikalen Forderungen gelangt. Im Grunde genommen sind aber auch jene Beschlüsse nur relativ zu weit gehend, in bezug auf die gegebenen Verhältnisse. Sie zeugen von einem großen Idealismus. Sie wollen diejenigen Grundsätze, welche die preußischen Gemeinden seit 100 Jahren groß gemacht haben, auf die Schule übertragen. Sie erhoffen von der Einführung der Selbstverwaltung die schönsten Resultate für die deutsche Schule und ihre Kinder. Gewiß, eine gute Sache. Im Hinblick auf die Zustände und ausschlaggebenden Ansichten aber, die in Preußen herrschen, ist sie allerdings radikal und zu weit gehend. Das hat die Mehrzahl der preußischen Volksschullehrer erkannt und sich darum mit der Aufstellung erreichbarer Forderungen begnügt. Diese maßvollen Beschlüsse sind nun leider in ein schiefes Licht gerückt worden durch die oben gekennzeichnete unkollegiale Zensur.

## Die Geschichte Schlesiens.

Als Grundlage für den Unterricht, sowie zum Selbststudium zusammengestellt von Fedor Sommer (Breslau, Priebatsch's Buchhandlung, 2,25 *M*).

Die Geschichte unserer Heimatprovinz hat von jeher lebhaftes Interesse und rege Förderung gefunden, und zwar nicht bloß im engen Kreise der Fachgelehrten, sondern auch unter zahlreichen Liebhabern ohne besondere historische Bildung. Dementsprechend haben wiederholt schlesische Gelehrte zur Feder gegriffen, um ihren Landsleuten die wechselvollen Geschichte des heimatlichen Landes und seiner Bewohner zu erzählen, so am Anfange des 19. Jahrhunderts der Breslauer Historiker Menzel und der Freiburger Pastor Hoffmann, die ziemlich umfangreiche, aber wenig historische Werke verfaßten, bis durch Stenzel und Grünhagen mit vielen alten Fabeln, die sich wie eine ewige Krankheit von Buch zu Buch fortgeschleppt hatten, aufgeräumt und der schlesischen Geschichtsforschung ein sicheres Fundament bereitet wurde. Doch ist es nicht jedermanns Sache, zu seiner Belehrung etwa sämtliche Bände und Bändchen der Veröffentlichungen Grünhagens nachzulesen; dazu fehlt es vielen auch an der Zeit. Deshalb ist ein gedrängter Abriß der schlesischen Geschichte von jeher ein Bedürfnis für Schule und Haus gewesen. Ehedem verrichtete „der alte Morgenbesser“ diesen Dienst, nun aber ist dieses altbewährte und durch unsern Breslauer Kollegen Heinrich

Schubert verbesserte Werk längst vergriffen. Vergebens sahen sich die lernbegierigen Schlesier nach einer kurzen und doch erschöpfenden Heimatsgeschichte um. Diesem Mangel hat nun der rege Verlag von Priebatsch's Buchhandlung durch die Herausgabe des oben genannten Werkes gründlich abgeholfen.

Fedor Sommer, der uns in seinem geographischen „Schlesien“ ein meisterhaftes Schulbuch geschenkt hat, das neben Partschs Riesenwerk einen ebenso wichtigen Platz behauptet wie der kleine neben dem großen Katechismus, erweist sich auch als ein guter Kenner der heimatlichen Geschichte, was er freilich auch in seinen farbenprächtigen „Hussitenjahren“ (Priebatsch, 2,50 *M*), in „Hans Ullrich“ und „Der Narr zum Brieger“ (Mühlmanns Verlag, 2,40 *M*) zur Genüge bewiesen hat. Er schöpft aus den besten und neuesten Quellen und läßt Schlesiens vielbewegte Geschichte in prägnanter Darstellung vor unserm inneren Auge vorüberziehen. Die Zusammendrängung des gewaltigen Stoffes auf so wenige (140) Seiten mag für den Verfasser eine recht saure Arbeit gewesen sein, besonders dort, wo er angenehm zu lesende, aber nicht unbedingt zur Sache gehörige Episoden um des lieben Raumes willen streichen und sich dadurch des naheliegenden Vorwurfs zu großer Trockenheit aussetzen mußte. Dennoch ist auch der erste Teil, der bis 1740 reicht, mit zahlreichen Bemerkungen ausgeschmückt, die, Schlaglichtern gleich, den dunklen Hintergrund interessant beleuchten. Ist in der Darstellung der vorpreußischen Geschichte besonders betont, wie Schlesien deutsch wurde und blieb, so ist die zweite Hälfte des Bandes mit besonderer Liebe der Beantwortung der Frage gewidmet, wie unsere Provinz zu Preußen kam und sich als ein wichtiger Teil des jungen Königreiches bewährt hat. Die schlesischen Kriege und der Befreiungskampf sind mit breiter Ausführlichkeit behandelt und durch Schlachtenpläne veranschaulicht. Ungleich mehr Raum aber widmet Fedor Sommer der Kulturgeschichte; da ist wohl keine Frage von Bedeutung unberücksichtigt geblieben: Kirche und Schule, Kunst und Wissenschaft, Industrie, Gewerbe und Handel, die soziale Bewegung u. a. m. Ein sorgfältiges Inhaltsverzeichnis erleichtert den Gebrauch des sehr empfehlenswerten und dabei wohlfeilen Buches, das wir in der Hand jedes schlesischen Lehrers sehen möchten.

-ba-

## Die Außerordentliche Generalversammlung der Zentral-Militär-Darlehnskasse (Aktien-Gesellschaft) zu Berlin

fand am 29. August in Berlin, „Altstädterhof“, statt und wurde um 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr eröffnet.

Anwesend die Aufsichtsratsmitglieder Paul Risch-Berlin, Tollert-Halensee und Scheele-Britz. Es fehlt der Direktor Erwin Heidke. Zuzugegen ist jedoch der juristische Beirat, Referendar Dr. Hans Heidke. Vertreten sind 43 Aktionäre und 17 Spareinleger, und zwar aus Karzig, Leskow, Joachimstal, Charlottenburg, Berlin, Reinickendorf, Potsdam, Görlitz, Landsberg, Margonin, Szroczewno, Britz, Schulzen-dorf, Jüterbog, Friedrichsfelde, Zeitz, Schweinrich, Jakobowitz, Lucken-walde, Ratibor, Niederschönhausen u. a. Die geringe Beteiligung erklärt sich daher, daß außer der Veröffentlichung im „Reichsanz.“ und in der „Preuß. Lehrer-Ztg.“ keine besonderen Einladungen ergangen sind, was dem Vorstand zur Last gelegt wird. Das amtliche Protokoll führt Justizrat Lahn.

Vorsitzender Risch eröffnet die Generalversammlung mit dem Wunsche, nichts in die Presse zu bringen, was das Ansehen des Standes und den Vereinsgeist schädigen kann. (Zuruf: Das hätten Sie früher tun sollen, dazu ist's jetzt zu spät!)

Rektor Jäger, Franz-Buchholz, erklärt, daß die Kommission in dieser allgemeinen Krisis der Lehrerschaft sich veranlaßt sieht, der „Preuß. Lehrer-Ztg.“ einen Bericht zuzustellen. (Zuruf: Den übrigen Lehrerzeitungen doch auch.) Zur Unterlassung der persönlichen Einladung bemerkt Kunkel-Hermsdorf, daß es ja leicht erklärlich sei, warum Heidke keine Einladungen versandt habe, weil er nämlich lieber nur 5, 6 Männer hier sähe, um möglichst wenigen Einblick in die Wirtschaft zu geben.

Der Justizrat Lahn fragt an, ob denn die Kasse keinen Vorstand habe, da Punkt 1 der Tagesordnung laute: „Infolge der Niederlegung der Geschäfte seitens des Vorstandes . . . Neuwahl.“

Thoms-Charlottenburg erwidert, daß der Vorstand im Handelsregister noch nicht gelöscht sei. Die heutige Versammlung stehe auch unter der Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats. Ver-

handlungs- und Beschlußfähigkeit bestehe also zu Recht, auch sei die Einladung im „Reichsanz.“ vom 14. August enthalten.

Jäger ergänzt, daß der Vorstand auf Wunsch der Kommission demissioniert habe.

Dr. Heidke konstatiert, daß Jäger nicht subjektiv, sondern objektiv Wahres gesagt habe. Der Brief mit der Amtsniederlegung ist bereits am 15. bzw. 16. Juli in die Hände des Vorstandes gelangt, und ein Antrag auf Löschung sei auch erfolgt.

Thoms macht dem Aufsichtsrat zum Vorwurf, daß er den Vorstand nur beurlaubt habe.

Heidke hätte lieber mit der Gesamtheit als mit der Kommission verhandelt, da deren Berichte grundfalsch seien. (Zuruf: Sehr erklärlich!) Ich kenne meine Pflicht! (Große Heiterkeit.) Ich verstehe Sie nicht! (Zuruf: Wir Sie aber!)

In sachlich energischer Weise weist Linnarz-Wilmersdorf den Vorwurf unwahrer Berichte namens der Kommission zurück. Jägers Worte seien voll und ganz die Wahrheit. Heidkes Antipathie gegen die Kommission sei ja erklärlich, da die Kommission ihm zu tief in die Karten gesehen habe. Es werde sich heute noch zeigen, auf wessen Seite die Wahrheit sei!

Mathiolka spricht der Kommission, die vorzüglich gearbeitet habe, volles Vertrauen aus. Nach einstündigen Vorverhandlungen tritt man endlich in die Beratung der Tagesordnung.

Paul Risch erklärt, daß der jetzige Aufsichtsrat nicht Schuld trage an der Begehung der faulen Hypotheken, da die Anlage in die beiden ersten Geschäftsjahre falle. Die Kommission habe die Kasse geprüft und sei zu dem traurigen Ergebnis gekommen, das in Gestalt der Tagesordnung vorliege. Aufsichtsrat und Vorstand seien nicht ganz damit einverstanden und haben die Hypotheken noch von einem andern Sachverständigen nachprüfen lassen und deshalb den Zusatz von den Sanierungsvorschlägen gemacht. Wir legen unser Amt ganz gerne nieder (Zuruf: Glauben wir!), da wir von der Schwierigkeit der Sache durchdrungen sind. Da der Sanierungsvorschlag wichtiger sei, beantragt der Vorsitzende Punkt 2 vor No. 1 zu besprechen.

Schirmmeister-Charlottenburg bittet, vorerst der Kommission Gehör zu schenken. Es sei tief bedauerlich, daß das Vertrauen der Lehrerschaft in so arger Weise durch Kollegen getäuscht worden sei, denn die Verhältnisse der Kasse seien vollständig verfahren. Im September stehen bereits vier Subastas vor der Tür, wobei ein bedeutendes Kapital verloren geht, denn die zum Erwerb nötigen Gelder in dieser kurzen Zeit aufzubringen, sei unmöglich, und wenn wir die Grundstücke kauften, würden wir uns noch mehr in die Nesseln setzen. Bei dem „in die Karten Schauen“ bereitete der Direktor Erwin Heidke der Kommission stets Hindernisse, einmal hatte er keine Zeit, ein andermal fehlte der Schlüssel zum Hypothekenschrank. Schließlich fanden wir verpfändete Hypotheken, z. B. einen Brief über 3000  $\mathcal{M}$ , bei dem 1000  $\mathcal{M}$  Unkosten entstanden waren. (Zuruf: Unerhört.) Die Adresse des Inhabers eines andern verpfändeten Briefes wollte H. nicht kennen; wir stellten fest, daß er schon in dessen Wohnung gewesen sei. Ein dritter Brief über 15 000  $\mathcal{M}$  ist verpfändet für 10 000  $\mathcal{M}$  und 1000  $\mathcal{M}$  Provision, die H. bekommen hat. 60 000  $\mathcal{M}$  sind an einen Berliner Herrn verpfändet gegen 1 Proz. Provision und  $6\frac{1}{2}$  Proz. Zinsen. Die Hypotheken sind also nach unserer Überzeugung nichts wert. Wie war das möglich? Die ersten Hypotheken sind vom damaligen Direktor ohne Wissen des Aufsichtsrats begeben. Ein ganzes Jahr war keine Sitzung, während statutengemäß mindestens alle 3 Monate eine statthaben mußte. (Zuruf: Hört, hört, Gehalt haben sie eingestrichen!) Trotz der Misere sind noch Auszahlungen nach dem 1. Januar erfolgt wider alle Rechtsgrundsätze. Eine Weißenseer Hypothek von 100 000  $\mathcal{M}$  ist eine Schornsteinhypothek. Dabei hat der Geber mindestens 30 000  $\mathcal{M}$  Damno erhalten. Machen Sie sich daraus ein Bild, wie gewirtschaftet worden ist. Im Debitorenkonto waren Zinsreste selbst aus Vorjahren im Betrage von 92 000  $\mathcal{M}$ . Wir prüften die Konten der Aufsichtsratsmitglieder Risch und Tollert, die Darlehen von der Kasse hatten. Ist das fair zu nennen! (Zuruf: Ausgeglichen.) Trotzdem bleibt's verwerflich! Die Konten der frühern Aufsichtsräte haben wir nicht geprüft, sonst hätten wir noch andere Erfahrungen gemacht. Ferner konstatierten wir schwere Verfehlungen des frühern Aufsichtsrats. Meist sind die Herren krank. Die Lehrerschaft hat wirklich Pech mit ihren Unternehmungen. Die Wirtschafts-, Spar- und Darlehns-genossenschaft deutscher Lehrer ist pleite, ähnlich steht's mit der Steuerkasse, und bezüglich des Hilfsvereins befürchte ich auch bald dies und das. (Zuruf: Ist schon im Gange.)

Dr. Heidke behauptet, der fünfte Teil des Vorgesagten sei falsch und entspreche nicht der Wahrheit.

Risch rechtfertigt sein Darlehen, das er für einen andern Kollegen aufgenommen gegen Damno und 6prozentige Verzinsung. Die Kasse habe also dabei nur Geld verdient, und er habe inzwischen alles bar zurückgezahlt.

Jäger entgegnet Heidke, daß das, was die Kommission getan, vollständige Wahrheit und das, was Dr. H. gesagt, Unwahrheit sei.

Dr. Heidke will das Protokollbuch und die Taxen des Maklers Singer haben, um die Wahrheit seiner Behauptung nachzuweisen.

Thoms: Erst nach hartem Kampfe haben wir das Protokollbuch des Aufsichtsrats bekommen. (Lebhaftes Bravo) Aus meinen

weitem Mitteilungen werden Sie es erklärlich finden, daß die Kommission unter keinen Umständen dies Buch herausgibt. Die Singerschen Taxen sind „eingeschrieben“ an H. gesandt. Postalisches Versehen sei nicht ausgeschlossen, wenn sie noch nicht angekommen sind. In den Kassenbüchern stecke nur Unordnung. Bei der Ausgabe von Darlehen fehlen Schuld- und Bürgschaftsscheine. Für ein Darlehen von 15 000  $\mathcal{M}$  an Krause-Potsdam fehlen ebenfalls die Unterlagen. Eine Einzahlung von 1000  $\mathcal{M}$  ist einmal in der unreinen Kasse als Bürgschaft Krause-Richter, nachher als Spareinlage gebucht.

Heidke erklärt dies für einen Buchungsfehler. (Zuruf: Aha!)

Thoms: Über die verpfändeten Hypotheken sind gleichfalls keine Schriftstücke vorhanden. Das wertvollste aber sei das Protokollbuch. Es wurde behauptet, dieser letzte Aufsichtsrat habe nichts mit dem Begeben der Hypotheken zu tun gehabt. S. 58 heißt es aber im Sitzungsprotokoll vom 8. Oktober 1906: „In Hypothekensachen Krause wird beschlossen, die rückständigen Zinsen einzuklagen. Ein Beschluß über die Nichtzahlung der fällig gewordenen Hypothek wird bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.“ In der nächsten Sitzung beschließt derselbe Aufsichtsrat, dem Antrag Krause wegen geforderter neuer Hypothek von 9000  $\mathcal{M}$  zuzustimmen. (Zuruf: Zum Schreien! Das ist ja bodenlos!) Eine interessante Persönlichkeit ist der frühere Direktor Joseph Müller. Er war manchmal krank, kam aber auch sonst nicht zum Dienst, ohne sich zu entschuldigen. In seiner Wohnung ist er auch nicht zu fassen. Einem Boten wirft er einen Brief des Aufsichtsrats vor die Füße. Nach solchen Vorgängen und in Anbetracht anderer Pflichtverletzungen und nachweisbaren Schädigungen der Kasse wird Müller vom Aufsichtsrat entlassen. Man hätte ihn regreßpflichtig machen sollen. Unsere Aufsichtsräte sind aber Gemütsmenschen! (Heiterkeit.) Im Protokoll heißt es: „Der Vorsitzende Rektor Risch legte ein Schreiben Müllers vor, in welchem dieser für die vorzeitige Lösung seines Vertrags außer seinem Gehalt noch eine Entschädigung von 6000  $\mathcal{M}$  verlangt. Nach längerer Debatte wird sich der Aufsichtsrat schlüssig, daß Müller wegen der beträchtlichen Verfehlungen auf Gehalt keinen Anspruch hat, jedoch in Rücksicht auf seine Familie ihm eine Unterstützung in Höhe eines Jahresgehalts im Betrage von 3600  $\mathcal{M}$  zu bewilligen.“ (Entrüstung.) Müller kannte seine Leute und hat sich damit nicht beruhigt, denn es heißt weiter: „In Sachen Müller wird berichtet, daß Müller auf seiner Forderung von 6000  $\mathcal{M}$  besteht. Der Aufsichtsrat beschließt, im Interesse der Kasse diese Forderung zu bewilligen.“ Weiter: In diesem Frühjahr standen zwei Grundstücke in Weißensee sub hasta. Für Bewirkung des Aufschubes wurden 10 500  $\mathcal{M}$  gezahlt; heute stehen sie wieder sub hasta! Das ist Interessenwahrung! Ein solcher Vorstand und ein solcher Aufsichtsrat gehört nicht an diesen Platz!

Tollert berichtet, wie zufällig er in den Aufsichtsrat gewählt sei und welche Selbstvorwürfe ihn ob dieses Schrittes peinigten. Beim Studium der Kassenbücher sei ihm der Atem ausgegangen. Bei Müllers Rücktritt in Unfrieden befürchtete man zahlreiche Kündigungen von Spareinlagen als Racheakt. Die 5prozentige Verzinsung war ein Lockvogel für die Kasse. Die Entschädigung an Müller war das einzige Mittel, um diesen rabiaten Mann herauszubekommen; er hätte ganz Ratibor aufgewiegelt. Betrachten Sie uns nicht als Angeklagte, daran tun Sie nicht recht. Ich fühle mich keiner Pflichtverletzung schuldig. Der Liquidator mag die Sache erledigen. — Von der Vorwegnahme des Punktes 2 der Tagesordnung wird darauf abgesehen. Der bisherige Aufsichtsrat legt sein Amt nieder. Dasselbe erklärt auch Dr. Heidke. Seitens des Vorstandes ist es auch bereits geschehen.

Zum Vorsitzenden für die heutige Tagesordnung wird darauf Rektor Jäger gewählt. — Scheele weist auf die Nachprüfung der Hypotheken durch den Ratsbaumeister Vollmer hin. — Sindermann erklärt Scheele für unbeteiligt an der Hypothekenswirtschaft, da er erst seit einigen Monaten Aufsichtsrat sei, sein Ehrenschild sei ganz blank! (Bravo!)

Tollert und Risch bedauern, daß man auf den alten Aufsichtsrat mit Steinen werfe, und appellieren an das kollegialische Herz der Versammlung und an das Gerechtigkeitsgefühl. Ihre Gutmütigkeit sei ausgenutzt, und man möge kein Mißtrauen hegen. Ersterer habe während der letzten Generalversammlung als Turndelegierter nach Frankfurt fahren müssen, letzterer sei krank gewesen.

Inzwischen waren die Spareinleger aus der Siebener-Kommission bei dem billigen Stande der Aktien Aktionäre geworden, so daß die Wahl des neuen Aufsichtsrats auf die außerordentlich tüchtigen Kommissionsmitglieder Jäger-Franz-Buchholz, Linnarz-Wilmersdorf, Thoms-Charlottenburg, Scheele-Oranienburg und Böttcher-Berlin fallen konnte. Die Gewählten nahmen mit blutendem Herzen die Wahl an.

Es folgte nun eine mehrstündige vollständige Aufrollung der Hypothekenlage durch Dr. Heidke und Thoms an einer Wandtafel. Ersterer malte zu rosig, letzterer eher zu schwarz. Die Grundstücke liegen Weißensee, Sedanstraße 82, 83, 46a, 47/48; Potsdam, Alte Luisenstraße 49, 50 und 51, Sophienstraße 5, Linnestraße 43, in Neubabelsberg und in Hohenneuendorf. Die meisten Grundstücke sind nur zu halten, wenn in kürzester Zeit 60 000  $\mathcal{M}$  beschafft werden können. Nur ein potenter Geldmann könne retten. Das Vertrauen zur Zentral-Militär-Darlehnskasse ist dahin, und die Kündigungen der Spareinleger werden sich steigern. Vor dem Konkurs kann nur

eine Beseitigung der Überschuldung bewahren, darum empfiehlt die Kommission: „Zusammenlegung des Grundkapitals im Verhältnis von 4:1, sowie Erhöhung desselben um 100 000  $\mathcal{M}$  Vorzugsaktien, die eine 5prozentige Verzinsung und bei Liquidation vollständige Deckung gefunden haben müssen, ehe die andern Aktien zur Hebung kommen.“ Bei einem Konkurs würden die Hypotheken wie auf einer Auktion ausbezahlt und meistbietend abgegeben. Die Kommission hat sich mit 12 Banken zur Übernahme der Kasse in Verbindung gesetzt, aber überall glatte Ablehnung erfahren, denn in einem Konkurs bekommen diese die Hypotheken bedeutend billiger. Das Darlehnskonto habe für uns, führt Thoms aus, einen relativ hohen Wert, für einen Geldmann nicht, da 1. keine andern Sicherheiten als Policen vorhanden sind, die bei Nichteinlösung der Prämien verfallen, 2. da das Lehramt für ihn keinen Wert verkörpert. Dazu kommt, daß viel Geld auf 10 bis 15 Jahre noch festliegt. Die Sparer mögen also keine Hoffnung auf den Konkurs setzen. Das Entgegenkommen den Aktionären gegenüber wird gerechtfertigt dadurch, daß die meisten erst Sparer waren und erst auf Überredung hin sich Aktien gekauft haben. Durch Aktien haben sie erst Stimmrecht erworben. Die meisten wohnen in Oberschlesien, Rheinland, Westfalen und Ostpreußen. Es hat uns Mühe gemacht, hier noch 3 Aktionäre in die Kommission hineinzubekommen. Durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 4:1 soll das Interesse an der Zentral-Militär-Darlehnskasse erhalten werden.

Schirmmeister schildert seinen Gang zu den 12 Geldmännern. Dabei wurde er aufmerksam darauf gemacht, daß die Zentral-Militär-Darlehnskasse ja gar keinen Sicherheitsfonds besäße, und daß sogar eine 5prozentige Hypothek hinter einer  $4\frac{1}{2}$ prozentigen stehe.

Dr. Heidke meint optimistisch, die deutsche Lehrerschaft werde das nötige Geld aufbringen. (Zuruf: Sie irren sich gewaltig!)

Thoms: Um die Überschuldung zu beseitigen, müßten 344 000  $\mathcal{M}$  aufgebracht werden. Das könne doch den Aktionären nicht zugemutet werden. Darum müßten die Sparer gleichfalls vier Zehntel streichen. Das ist der einzige gangbare Weg.

Sindermann: In Briefen von Sparern heißt es: „Das Geld, das wir angelegt haben, schreit um Rache zum Himmel!“ Ein Sparer ist vollständig ruiniert worden; nenne man das sichere Kapitalanlage, wie es in den Prospekten heiße? Von 541 Sparern haben glatt 459 nur zugestimmt, dagegen abgelehnt auf jeden Fall 32, ferner 36 bedingungsweise, einer wenn er statt 6500  $\mathcal{M}$  innerhalb 24 Stunden 5500  $\mathcal{M}$  erhält; insgesamt sind 538 Antworten eingegangen. Es liegen bereits 50 ausgeklagte Forderungen vor, selbst Hypotheken sind gepfändet. Nach einem vorliegenden Brief ist gegen Dr. Heidke bereits die Haft angeordnet, ein anderer aus Offenbach stellt den Antrag, den früheren Vorstand haftbar zu machen.

Schirmmeister: Der Vorstand des Deutschen Lehrervereins\*) hat beschlossen, Annoncen des Hilfsvereins in der „Päd. Ztg.“ nicht mehr aufzunehmen, um zu vermeiden, daß der Hilfsverein sich mit der deutschen Lehrerschaft identifiziert. Wenn der sich schon die Gesellschaft abschüttelt, wie soll da ein Appell unsererseits wirken! Wir würden nur großes Fiasko machen!

Jäger: Ich war zweimal persönlich bei Röhl, der hat die Hände überm Kopf zusammengeschlagen. Helfen kann niemand!

Thoms schildert noch einmal eingehend die Arbeit der Kommission mit Hilfe eines Bücherrevisors, eines juristischen und eines Bausachverständigen. Der Bücherrevisor habe ein Vierteljahr Frist beansprucht, das sei nicht möglich gewesen, so viel Zeit hatten wir nicht. Wir wollen nunmehr aber in Kürze den Sparern einen genauen Bericht an der Hand der Zahlen geben mit Begründung und in die Lehrerzeitungen lancieren. (Wir nehmen deshalb in diesem Bericht Abstand von Zahlenangaben. Red.) Sparer und Aktionäre müssen sich auf gemeinsamem Boden wiederfinden, um Hunderttausende von Mark für die deutsche Lehrerschaft zu retten.

Kossak ersucht Heidke, seine Hoffnungen auf den Opfermut der deutschen Lehrerschaft hintanzulassen. Die verfahrenen Karre müssen die herausholen, die sie hineingeschoben, das sind die ersten Direktoren und Aufsichtsräte von Krause an, die Tausende eingesteckt haben, ungefähr acht Herren.

Linnarz: Alles Drehen und Sichwinden hilft nichts, wir stehen vor dem Konkurs. Wenn die Kommission trotzdem um Annahme des Sanierungsvorschlages bittet, so will sie damit bis zum letzten Augenblick ihre Schuldigkeit getan haben. Von den widerspenstigen Sparern sind 30 nicht zu überzeugen. Beim Konkursrichter ist auch schon der Konkurs beantragt worden, er wartet nur noch das Ergebnis der heutigen Versammlung ab. Durch Annahme des Kommissionsvorschlages haben wir vielleicht ein paar Wochen Zeit gewonnen, da dann die Überschuldung beseitigt werden kann. Auf die Schuldigen, die nach meiner Überzeugung hinter Schloß und Riegel gehören, würden wir gern verzichten, wenn wir das Geld retten könnten.

Mathiolka: Man lege doch Beschlagnahme auf das Gehalt der früheren Aufsichtsräte und Direktoren, die schuld an allem sind, dann ist das Rachegefühl der Sparer befriedigt.

Hoffmann unterstützt die Anregung, da sich die Betroffenen dadurch vor dem Gefängnis bewahren könnten. Liquidator und neuer Aufsichtsrat werden in diesem Sinne energisch wirken.

Thoms: Das Mißtrauen der Sparer wird beseitigt werden durch unsern ausführlichen Bericht.

Die Versammlung nimmt einstimmig den Sanierungsvorschlag an. Punkt 3, Eröffnung der Liquidation. Die Auflösung der Gesellschaft wird ebenfalls einstimmig beschlossen. § 4. Zum Liquidator wird Direktor Karlewsky-Willmersdorf gewählt, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen. Sein Vertrag wird gutgeheißen.

Das Mandat der Siebener-Kommission war nunmehr erloschen; sie wird als Abschluß ihrer gemeinnützigen, gründlichen und gediegenen Arbeit allen Interessenten einen Bericht zugehen lassen und bat zum Schluß, auf die noch widerstrebenden Sparer im Sinne der Beschlüsse einzuwirken. Mit der Verlesung des amtlichen Protokolls schloß die stürmische Sitzung nach 6stündiger Dauer abends 11 Uhr.

„Pr. Lztg.“

## Zur Neuordnung der höheren Mädchenschulbildung

schreibt die „Päd. Ztg.“:

Mit den Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens hat das Unterrichtsministerium ganze Arbeit gemacht, so daß man jetzt von einer neuen Ara der höheren Mädchenschulbildung sprechen kann, zumal gleichzeitig die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium ausgesprochen wird. Die neuen Bestimmungen bringen die Erfüllung der modernen Anforderungen an die Frauenbildung, so daß selbst die radikalsten Frauenrechtlerinnen damit zufrieden sein können. Die Organisation des höheren Knabenschulwesens wird mit einigen kleinen in der Sache begründeten Unterschieden auf das höhere Mädchenschulwesen übertragen, und ohne Umschweife werden die Konsequenzen für das praktische Leben der Mädchen daraus gezogen. Es ist beinahe verblüffend, wie radikal mit der bisherigen Anschauung über die höhere Mädchenbildung gebrochen wird, und wie die Grundsätze der Bestimmungen vom 31. Mai 1894 aufgehoben werden mit dem Bemerken, daß sie „nicht mehr den fortgeschrittenen Anforderungen der Zeit genügen und die der Mädchenbildung anhaftenden Mängel nicht ausreichend zu überwinden vermocht haben“.

Fortan stehen den Mädchen für eine weitergehende Bildung als sie die Volks- und Mittelschule verleiht zur Verfügung: 1. Die zehnklassige höhere Mädchenschule; 2. das Lyzeum als Aufbau auf die höhere Mädchenschule; 3. das höhere Lehrerinnenseminar für die Ausbildung der ordentlichen Lehrerinnen an den höheren Mädchenschulen; 4. die Studienanstalten, die in ihren Unterrichtszielen entweder als Oberrealschulen oder als Reform-Realgymnasien oder als Reform-Gymnasien einzurichten sind. Auffällig ist es, daß die Bestimmungen nichts vom Volksschullehrerinnen-Seminar erwähnen, daß also anscheinend nicht zu den höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend gerechnet wird, und für das man wohl eine besondere Vorbildung (tout comme chez nous) im Sinne hat.

Wenn die Einrichtung dieser verschiedenen Bildungsanstalten, die — mit Ausnahme des Lyzeums — den Arten der höheren Schulen für Knaben entsprechen, auch zu billigen ist, da sie den Zeitbedürfnissen entspricht, so liegt doch eine große Gefahr darin, daß der Aufbau von Lyzeal- und Seminarklassen oder die angegliederte Studienanstalt mit der höheren Mädchenschule zusammen eine Anstalt bilden soll. Diese verschiedenen Schulgruppen steuern ganz verschiedenen Zielen zu, und daher dürfte durch ihre Vereinigung keine zu ihrem Rechte kommen, ja die eine durch die andere gehindert werden. Es wird ferner durch diese Einrichtung die Gefahr heraufbeschoren, daß viele Schülerinnen, die für die gelehrte Bildung gar nicht berufen sind, sich aus Ehrgeiz oder Eitelkeit veranlaßt sehen, in die Studienanstalten überzutreten und über kurz oder lang Schiffbruch leiden. Auch die Verbindung des Seminars mit der höheren Mädchenschule hat ihre Bedenken, da die letztere der Allgemeinbildung, das Seminar jedoch der Fachbildung dient. Die einzig berechnete Verbindung ist die des Lyzeums mit der höheren Mädchenschule, in allen anderen Fällen dürfte die höhere Mädchenschule nicht zu ihrem Rechte kommen. Durch das Lyzeum wird dann die höhere Mädchenschule noch um 1—2 Jahreskurse erweitert, und durch diese Kurse wird der Eigenart der weiblichen Bildung Rechnung getragen, da sie dazu dienen sollen, die Bildung, welche die höhere Mädchenschule verleiht, in der Richtung der künftigen Lebensaufgaben einer deutschen Frau zu ergänzen. Hier steigt allerdings das Bedenken auf, ob diese Kurse sehr begehrt sein werden. Die meisten Mädchen werden vorziehen, ihre weitergehende Arbeit für eine Berufsausbildung zu verwerten. Viele werden dazu schon durch die wirtschaftliche Lage der Eltern gezwungen sein. Das Lyzeum wird daher nur denjenigen Mädchen zugute kommen, die infolge einer günstigen Vermögenslage auf die Berufs- und Erwerbstätigkeit verzichten können.

Mögen aber auch Bedenken und Befürchtungen sich bei den einzelnen Bestimmungen nicht unterdrücken lassen, das eine ist anzuerkennen: die neuen Bestimmungen schaffen für das weibliche Geschlecht freie Bahn auf allen Bildungsgebieten und geben ihm auf Grund der neugeschaffenen Bildungsgelegenheiten die entsprechenden

\*) Soll wohl heißen: „des Berliner Lehrervereins“. Red.

Berechtigungen für die höheren Berufe. Es wird nicht lange mehr dauern, bis die weiblichen Oberlehrer und Professoren ihren Einzug in die Lyzeen und Studienanstalten halten und die männlichen Oberlehrer überflüssig machen. Auch der weibliche Direktor, der in den Bestimmungen unter dem Titel „Frau Direktorin“ vorgesehen ist, wird sich bald einstellen und den männlichen „Kollegen“ Weisungen erteilen, wie sie die weibliche Jugend zu behandeln haben. Ferner werden die weiblichen Ärzte, Rechtsanwälte, Richter, Ingenieure usw. auf der Bildfläche erscheinen. Auf allen Gebieten der höheren Berufe wird der weibliche Einfluß sich Geltung verschaffen.

Auch das Volksschulgebiet wird durch die neuen Bestimmungen in Mitleidenschaft gezogen oder wenn man will: erhält seinen Anteil an diesen Fortschritten. Den Volksschullehrerinnen wird die Berechtigung zur Ablegung des Mittelschulexamens verliehen. Damit haben sie den ersten Schritt zur Erlangung des Rektorats an den Volksschulen getan. Einer rite geprüften Mittelschullehrerin dürfte die Zulassung zur Rektoratsprüfung nicht mehr versagt werden, und mit der Ablegung dieser Prüfung ist die Bedingung erfüllt, die manche Gemeinden (Berlin) für die Anstellung der Rektorin stellen wollen.

Die neuen Bestimmungen sprechen klar und deutlich aus, daß den durch das höhere Seminar (Lyzeum) mit seinen 4 Jahreskursen hindurchgegangenen Lehrerinnen das Recht des akademischen Studiums und der Oberlehrerinnenprüfung zusteht. Der Eintritt in das Seminar ist von der Absolvierung der höheren Mädchenschule abhängig. Die Seminardirektoren der Lehrerinnenseminare erhalten Rang, Titel und Gehalt der Gymnasialdirektoren. Die Unterstufe (Klasse X bis VIII) wird als Vorschule bezeichnet und kann künftig fortfallen. Ein Fortschritt in der Verwirklichung der allgemeinen Volksschule ist damit aber kaum gegeben, da an der höheren Mädchenschule diese Sonderschulen noch mehr als an den höheren Knabenschulen festgehalten werden.

Muß man vom Standpunkte der Billigkeit den Vorschriften über die Arten der Bildungsanstalten für die weibliche Jugend zustimmen, so ist das Gegenteil der Fall hinsichtlich der Bestimmungen über die Lehrkollegien. Hier wurden die Bestimmungen von 1894 der Eigenart der höheren Mädchenschulen mehr gerecht, während die neuen Bestimmungen ohne diese Rücksicht die Bestimmungen für die höheren Knabenschulen mechanisch auf die höheren Mädchenschulen anwenden. Wir können es verstehen, daß der Unterricht in den Studienanstalten, Lyzeen und Seminaren akademisch gebildeten Lehrern übertragen wird. Aber daß bei der Anstellung und Beförderung der Lehrenden an den höheren Mädchenschulen mit dem Grundsatz gebrochen wird, die Bewährung im Amte maßgebend sein zu lassen, und dafür allein die Vorbildung der Lehrenden maßgebend gemacht wird, halten wir für einen Rückschritt, der nicht zum Heil der höheren Mädchenschule ist. Naturgemäß haben die ordentlichen Lehrer mit Mittelschulberechtigung die Kosten zu tragen. Zwar werden sie noch als Bestandteil des Lehrerkollegiums aufgeführt. Aber von allen Vorteilen, welche die Anerkennung der höheren Mädchenschule als höhere Schule mit sich bringt, sind sie ausgeschlossen. Ja, es wird ihnen sogar noch genommen, was sie besaßen. Die frühere Berechtigung, in Direktoren- und Oberlehrerstellen einzurücken, wird nicht mehr erwähnt. Ein Avancement gibt es für sie also künftig nicht mehr, und von einer Anerkennung für längere Bewährung im Dienste, die bis jetzt dann und wann noch vorkam, ist keine Rede. In den höheren Mädchenschulen dürfen sie zwar noch auf der Mittel- und Oberstufe unterrichten. Aber wenigstens die Hälfte der wissenschaftlichen Stunden auf diesen Stufen muß von Akademikern erteilt werden, und die andere kleinere Hälfte teilen sie mit den ordentlichen Lehrerinnen. Ein kurzes Exempel zeigt, was das noch für die ordentlichen Lehrer übrig bleibt. Die Zahl der wissenschaftlichen Stunden auf der Mittel- und Oberstufe beträgt 151. Auf die Akademiker kommt davon die größere Hälfte, also etwa 80, dann bleibt für die ordentlichen Lehrer die Hälfte von 71 = 35 Stunden, so daß also für die Schule die Anstellung eines, im Höchstfalle zweier ordentlicher Lehrer in Betracht kommt. In ihren Gehaltsbezügen werden die ordentlichen Lehrer nicht mit den akademisch gebildeten Lehrern eingeordnet, mit denen sie die gleichen gesellschaftlichen und Berufspflichten haben, sondern werden als Hemmschuh ihren Kollegen an den Volksschulen an die Rockschöße gehängt, damit diese noch mehr zu ziehen haben, wenn sie einen Schritt vorwärts tun wollen. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Stellung, welche die Berufsfreudigkeit nicht aufkommen läßt, fernerhin noch etwas Verlockendes für tüchtige seminarisch vorgebildete Lehrer haben wird. Wir können ihnen nur raten, ihre Kräfte einem dankbareren Gebiete zuzuwenden, oder wenn sie der höheren Mädchenschule ihre Tätigkeit widmen wollen, statt der Mittelschullehrerprüfung das Abiturienten- und Oberlehrerexamen zu machen, damit sie nicht bloß die Pflichten, sondern auch die Rechte ihrer Stellung und ihrer Arbeit genießen.

### Maßregelung.

Der Lehrer P. G. in Josefowo hielt im dortigen Kriegerverein am 26. Januar die Festrede zu Kaisers Geburtstag. Er bezeichnete den Kaiser als den glänzendsten Vertreter des neugegründeten

Deutschen Reiches; mit Stolz könnten wir uns rühmen, daß gegenwärtig kein anderes Volk der Erde solch einen Herrscher aufzuweisen habe wie das deutsche Volk. Zum Schluß sprach er über das Junkerregiment in Preußen, den Massenmord im Kriege, den herrschenden Byzantinismus, der keinen Raum für die Entfaltung freier Persönlichkeiten habe. — Der Schulrat forderte das Konzept der Rede ein und verhörte darauf den Kollegen, wobei letzterer bedauerte, im Kriegerverein derartiges gesagt zu haben und versprach, in Zukunft ähnliche Anschauungen bei solchen Gelegenheiten nicht mehr öffentlich wiederholen zu wollen; persönlich halte er aber seine Behauptungen aufrecht, bis die Zukunft ihn eines anderen belehrt habe. Schließlich gab er nach 2½stündiger Verhandlung noch die Erklärung ab, daß er seine Ausführungen nicht in vollem Umfang aufrecht erhalte. G. wurde zum 1. März d. J. auf dem Disziplinarwege aus dem Schuldienste entlassen. Er war noch nicht definitiv angestellt. Eine Eingabe an den Minister hatte keinen Erfolg. Ein anderer Lehrer, der seiner Zustimmung zu der Rede durch vernehmliches Bravo Ausdruck gegeben hatte, erhielt einen scharfen Verweis; auch wurde ihm die Zulassung zur zweiten Prüfung versagt, da ihm noch die sittliche Reife fehle.

Hierzu wird der „Pr. Lztg.“ von zuverlässiger und einwandfreier Seite geschrieben: Wenn in No. 198 unsrer „Preußischen“ die Redaktion fragt, weshalb denn der gemäßigte Kollege in Josefowo nicht den Rechtsschutz angerufen habe, ob er gar keinem Lehrerverein angehöre und welches wohl seine Lektüre gewesen sei, so hat sie ziemlich richtig geahnt. Der junge Kollege konnte sich nicht an die Rechtsschutzkommission wenden, weil er keinem Lehrerverein angehörte. Über zwei Jahre am Ort, von Lehrern und dem Kreis Schulinspektor zum Eintritt aufgefordert, hat er es nicht für nötig befunden, sich einem der günstig gelegenen Lehrervereine anzuschließen. Er war sich selbst genug. Der alte Schulrat Hielscher hatte ganz recht, als er sagte: „Diejenigen Lehrer, die keinem Lehrerverein angehören, das sind gerade die, welche uns am meisten Arbeit machen.“ — Wenn ferner die „Preußische“ meint, der jugendliche Kollege habe wahrscheinlich Fühlung mit der sozialdemokratischen Presse, nicht aber mit der Lehrerpresse gehabt, so kann das auch stimmen. Es spielt bei der Affäre noch ein dritter Kollege mit. Dieser lancierte mit Zustimmung des Kollegen aus Josefowo die bewußte Kaisers-Geburtstagsrede in die politische Presse, und dadurch erfuhr die Königliche Regierung zu Bromberg von der Angelegenheit. Wozu das noch? Die drei jungen Herren haben sich, so ist wenigstens im allgemeinen die Meinung der hiesigen Lehrerschaft, in Dinge gemischt, von denen sie besser die Hände gelassen hätten. — Was dann den Gang der Disziplinaruntersuchung anlangt, so scheint nach Mitteilung eines Vorgesetzten dem Kollegen weites Entgegenkommen zuteil geworden zu sein. Es ist ihm von der Königlichen Regierung nach Feststellung und Anerkennung des Geschehenen noch eine Frist von drei Wochen gegeben worden, binnen welcher Zeit er sich zu einem Widerruf in dem betreffenden politischen Blatt entschließen sollte. Dazu konnte sich der Kollege nicht entschließen, obwohl ihm in diesem Falle mildere Auffassung zugesagt war. Darauf erfolgte seine Entlassung. Hier meint man, dem jungen Kollegen ist kein Unrecht geschehen. — Wir wünschen allen Gliedern unsers Standes, alten und jungen, ein Rückgrat, je gerader, desto besser. Und das Recht der freien Meinung wie des freien Wortes lassen wir uns nicht kürzen oder nehmen, auf keinen Fall. Aber alles zu rechter Zeit und am rechten Ort. Jugentliche Stürmer sollten das Weltverbessern ältern und abgeklärten Charakteren überlassen. Jugentliche Stürmer sollten sich Überlegung und ruhig Blut bewahren. Und wenn sie das nicht können, so sollen sie sich hüten vor einfarbiger Lektüre. Auch „Blaubuch“, „Freies Wort“ usw. sind für gereifte Leute berechnet und geschrieben. Jugentlichen Stürmern kann selbst der vornehme und mannesmutige „Türmer“ gefährlich werden. Und jugendliche Stürmer sollten auch nicht in allem auf den scharfen „Volkserzieher“ schwören. Spiritismus und Hypnotismus hätten nicht in der Schule zu Josefowo gepflegt und an Kindern geübt werden sollen bis zum Verbot durch die vorgesetzte Behörde. Das alles führt junge Leute abseits. Und dann kommt's, wie es hier gekommen ist. Haltet zum Ganzen, dann wird das Ganze Euch halten! Im übrigen soll der junge Kollege augenblicklich bei einer Versicherungsgesellschaft in Magdeburg beschäftigt sein.

### Militärdienstjahr und Besoldungsdienstalter.

Unter dieser Überschrift ist ein Artikel der Presse, der geeignet erscheint, in Lehrerkreisen unnötige Erregung hervorzurufen, aus Versehen auch in unsere Zeitung übergegangen (vgl. vor. No.) Es wird in dem Artikel ausgeführt, daß diejenigen Lehrer, welche für den Militärdienst tauglich befunden werden, nicht nur ihre Kräfte dem Vaterlande weihen und materielle Opfer bringen, sondern auch noch die Dienstalterszulagen immer ein Jahr später bekommen und bei der Pensionierung schlechter fahren als die vom Militärdienst befreiten Kollegen.

Demgegenüber ist richtig zu stellen, daß sowohl das Besoldungs- als auch das Pensionsgesetz übereinstimmend den Satz enthalten: „Der Dienstzeit im Schulamte wird die Zeit des aktiven Militärdienstes“

dienstes hinzugerechnet.“ Und in den Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz heißt es wieder „daß der Dienstzeit im öffentlichen Schulamte die Zeit des aktiven Militärdienstes ohne Beschränkung hinzugerechnet wird, soweit sie nicht vor den Beginn des 21. Lebensjahres fällt.“ „Ohne Beschränkung“ ist dort ausdrücklich gesperrt gedruckt. Es ist darum auch nicht notwendig, daß der Lehrer vor Eintritt zum Militär bereits eine Stelle innegehabt hat oder für den Schuldienst vereidigt worden ist. Die Begründung zum Gesetz besagt dieserhalb: „Der aktive Militärdienst, zu welchem die Lehrer künftig in der Regel mit dem Austritt aus dem Seminar, also vor Eintritt in den öffentlichen Schuldienst, auf ein Jahr herangezogen werden, damit die Lehrer nicht künftig schlechter stehen als jetzt, wo sie zu der abgekürzten Dienstleistung aus dem Schuldienst beurlaubt werden.“ Der Wunsch des Artikelschreibers, daß eine „Ungerechtigkeit“ gesetzlich beseitigt und das Dienstjahr auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werde, erübrigt sich also. Entweder hat er in völliger Unkenntnis der bezüglichen Gesetze geschrieben, oder sofern ihm oder anderen Kollegen bei der Anrechnung wirklich Schwierigkeiten gemacht worden sein sollten, so dürften sich dieselben durch Hinweis auf die oben angeführten Bestimmungen leicht beheben lassen. —b—.

### Erklärung des Vereins Breslauer evang. Rektoren.

Der Verlauf der Sitzung des Breslauer Lehrervereins vom 22. August d. J. (s. Bericht in No. 36 der „Schles. Schulztg.“) hat den Verein Breslauer evang. Rektoren veranlaßt, in einer außerordentlichen Generalversammlung vom 29. August d. J. mit Einstimmigkeit folgenden Beschluß zu fassen:

„Gegenüber der von dem Vorstände des Breslauer Lehrervereins eingebrachten, in der Sitzung vom 22. August d. J. vom Lehrerverein fast einstimmig angenommenen Resolution (s. Abdruck in No. 36 d. Ztg.) erklärt der Verein Breslauer evang. Rektoren, daß es nunmehr seinen Mitgliedern unmöglich geworden ist, noch fernerhin dem Breslauer Lehrerverein anzugehören.“

Zur Begründung dieser Erklärung, sowie in Erwiderung der Ausführungen in der Wochenschau der No. 35, des Berichts über die letzte Vereinsversammlung und eines Artikels — „Der Rektor als Dienstvorgesetzter“ — in No. 36 der „Schles. Schulztg.“ bemerken wir folgendes:

1. Der Vorstand des Lehrervereins hat zwar erklären lassen, daß er mit der Einbringung der qu. Resolution nicht die Absicht verfolge, die Rektoren aus dem Lehrerverein hinauszudrängen; tatsächlich aber läßt die Fassung derselben, insbesondere der Satz: „Der Lehrerverein erklärt, daß jede weitere Unterstützung des Schles. Rektorenvereins, sei es auch nur durch Mitgliedschaft, unvereinbar ist mit den Pflichten eines Mitgliedes des Breslauer Lehrervereins“, nur die Deutung zu, daß sie irgendwo hinausgedrängt werden sollten, sei es aus dem Schles. Rektorenverein, sei es aus dem Breslauer Lehrerverein. Es liegt jedoch für die Rektoren kein Grund vor, aus dem Provinzialverbande der schlesischen Rektoren auszutreten; denn dieser Verein, der nach § 2 seines Statuts „Ausbau der Volks- und Bürgerschule, Förderung gemeinsamer Interessen und Erstreben gesetzlicher Regelung der amtlichen Verhältnisse“ bezweckt, hat nicht nur eine Berechtigung zu existieren; nein, er müßte angesichts der feindseligen Haltung eines Teiles der Lehrerschaft dem Rektorat gegenüber alsbald gegründet werden, wenn er noch nicht bestünde. Es konnte demnach für den hiesigen Rektorenverein nur der Austritt aus dem Lehrerverein in Frage kommen und das um so mehr, als die Versammlung, wie aus dem Bericht über die Debatte hervorgeht, jene Resolution mit vollem Bewußtsein ihrer Tragweite und der notwendigen Folgen gefaßt hat.

2. Sowohl die Wochenschau in No. 35, als auch der Vereinsbericht in No. 36 der „Schles. Schulztg.“ sprechen des öfteren davon, daß der erneute Kampf vermieden worden wäre, wenn „wenigstens bei jener Versammlung des Schles. Rektorenvereins einige der damals anwesenden Breslauer Rektoren sich auf den Boden der im Februar von Lehrern und Rektoren Breslaus gefaßten Kommissionsbeschlüsse (s. No. 8 der „Schles. Schulztg.“) gestellt und daran festgehalten hätten“, daß sie das nicht getan, wird als Provokation des Lehrervereins, als Friedensbruch empfunden. Hiermit schlagen die „Rufer im Streit“ in den Reihen des Lehrervereins gründlich daneben.

Jene Kommissionsbeschlüsse, deren wesentlicher Satz lautete: „Der Rektor ist der Vorgesetzte der Mitglieder des Kollegiums usw.“\*) sind zuerst in wesentlichen Punkten verleugnet worden von führenden Mitgliedern des Breslauer Lehrervereins selbst. Als in der Gesamtvorstandssitzung des Schles. Lehrervereins am 4. April d. J. zum Verbandsthema: „Schulaufsicht und Schulleitung“ Stellung genommen werden sollte und Herr Lehrer Kapuste den schlesischen Delegierten die Breslauer Thesen — gemeint sind die Kommissionsbeschlüsse vom 17. Februar d. J. — als Direktive empfahl, erhob sich hiergegen Widerspruch aus der Versammlung. Anstatt daß nun die Breslauer Vorstandsmitglieder, soweit sie dem Breslauer Lehr-

verein zugehörten, in Anbetracht der jetzt betonten, hohen Bedeutung jener Beschlüsse, dieselben verteidigt, vertreten und daran festgehalten hätten, meldet das Sitzungsprotokoll lakonisch, daß der Referent, Herr Lehrer Kapuste, eine teilweise Umgestaltung der Breslauer Leitsätze vorschlug. Diese Umgestaltung aber hatte den oben zitierten, grundlegenden Satz der ganzen Vereinbarung ausgemerzt. Als Rektor Tilgner beantragte, denselben wieder einzustellen, wurde sein Antrag abgelehnt. Dagegen stimmten auch die Herren aus dem Breslauer Lehrerverein, mit Ausnahme von zwei Rektoren und einem Schulrat. Wir haben nicht gehört, daß der Breslauer Lehrerverein daran Anstoß genommen und jene seine Mitglieder wegen Übertretung eines Vereinsbeschlusses zur Rechenschaft gezogen hätte. Wenn man nunmehr dort, nachdem auch einige Rektoren jene Beschlüsse nicht mehr respektiert haben, von Friedensstörung und Herausforderung seitens des Rektorenvereins spricht, so siehet man wohl den Splitter in des Bruders Auge, aber des Balkens im eigenen Auge wird man nicht gewahr. — Die Rektoren weisen den Vorwurf, ihrerseits Veranlassung zu dem bedauerlichen Streite gegeben zu haben, als den Tatsachen nicht entsprechend zurück.

3. Zu dem strittigen Punkte — ob Vorgesetzter, ob Dienstvorgesetzter — haben wir folgendes zu sagen:

Alle gegenwärtig amtierenden Rektoren gelten als Vorgesetzte der Lehrer; ein großer Teil derselben bekleidet bereits die Stellung eines Dienstvorgesetzten. Auch der „gute, alte Breslauer Rektor“ war kraft seiner Instruktion, die der echt liberale, zielbewußte Schulrat Thiel, der seinerzeit hierorts das Rektorat eingeführt und die Instruktion für Rektoren geschaffen hat, Dienstvorgesetzter der Klassenlehrer, denn § 5 jener Instruktion lautete: „Der Rektor hat Disziplinargewalt über die Lehrer und ist demnach auch zu Warnungen und Verweisen berechtigt.“ Der „gute, alte Breslauer Rektor“, den einer der Wortführer in der Versammlung mit begeisterten Worten pries, besaß also die Funktionen des Dienstvorgesetzten. Erst im Jahre 1896 wurde der genannte Paragraph abgeändert und der Rektor auf den Vorgesetzten zurückgeschraubt, nicht etwa deswegen, weil er seine Amtsgewalt gemißbraucht hätte, sondern mit Rücksicht auf die Instruktion der inzwischen im Hauptamte angestellten Stadtschulinspektoren. Wenn also der Schles. Rektorenverein den Rektor als Dienstvorgesetzten betrachtet haben will, so bedeutet das nichts anderes als die Wiedererweckung des „guten, alten Breslauer Rektors“. Wenn der Artikelschreiber -a- in seinen Ausführungen zu dem Thema: „Der Rektor als Dienstvorgesetzter“ die Befürchtung ausspricht, daß ein solcher Rektor „die freie Persönlichkeit“ der Klassenlehrer über Gebühr beschränken werde, so hat er in den Breslauer Verhältnissen, wie sie von 1876—1896 bestanden haben, den Erfahrungsbeweis für die Grundlosigkeit seiner Besorgnisse. Der alte Breslauer Rektor war ein anerkannt guter Rektor: es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß es der mit denselben Befugnissen ausgestattete neue Rektor nicht auch sein sollte. Im übrigen kommt es uns, wie anderwärts schon gesagt, hauptsächlich darauf an, dem Rektorat nach oben hin etwas freiere Beweglichkeit zu verschaffen und es als die unterste Instanz fachmännischer Schulaufsicht anerkannt zu sehen. Von den Rektoren verlangen, diesen Bestrebungen entgegenzutreten, heißt von jenen ihre Selbstvernichtung fordern.

4. Der Wochenschauer verurteilt, gleich dem deutschen Lehrertage, die Gehaltsforderungen der preußischen Rektoren. Der erstere spricht von taktlosen Beschlüssen und deutet einen Artikel „Zur Besoldung der Rektoren“ in No. 29 der „Schles. Schulztg.“ „als einen kläglichen Versuch einen unbequem gewordenen Beschluß einigermaßen zu verdecken“.

Die Gehaltsforderungen der Rektoren sind uns weder unbequem geworden, noch halten wir sie durch die Beanstandungen des Wochenschauers erschüttert oder widerlegt. Wie sie zu verstehen und wie sie in den tatsächlichen Verhältnissen begründet sind, ist aus dem erwähnten Artikel „Zur Besoldung der Rektoren“ genugsam zu sehen.

Die Lehrer schätzen sich gegenwärtig bezügl. ihrer Gehaltsforderungen auf die Sätze der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung ein. Was würden sie dazu sagen, wenn die Rektoren als kompetente Beurteiler ihrer Arbeit daran Anstand nehmen wollten. Mit welchem Recht aber werfen sie sich, die unsere Arbeit nicht kennen, zu Richtern und Beurteilern unserer Forderungen auf? Wo kommt es sonst noch vor, daß die nachgeordneten Beamten die Gehaltsbezüge der Vorgesetzten bestimmen wollen? Sollen nur die Lehrervereine das Recht der freien Selbsteinschätzung besitzen, die Rektoren aber nicht? Was unsere Arbeit wert ist, behalten wir uns zu beurteilen vor; nichts aber berechtigt die Lehrer zu der Behauptung, daß wir bei unserer Forderung unser Amt überschätzten.

5. Der Vereinsbericht betont an mehreren Stellen, daß einige Redner das Verlassen des Saales durch die Rektoren bedauert hätten. Er verschweigt jedoch, daß die Ausführungen des Vorsitzenden des Breslauer Rektorenvereins, die zum Frieden rieten, mit Gelächter hingenommen und von Schlußrufen unterbrochen worden; er verschweigt ferner, daß seitens der Versammlung das Verlassen des Saales durch die Rektoren mit vernehmlichem Bravorufen und Händeklatschen begleitet war, alles bedeutsame Anzeichen für den Geist, von dem die Majorität im Breslauer Lehrerverein dem Rektorat gegenüber beseelt ist. Wenn nach dem Vereinsbericht einzelne

\*) Hier ist weggelassen: Disziplinarbefugnisse stehen ihm nicht zu. D. Red.)

Redner dieses Verlassen der Versammlung aufs entschiedenste mißbilligten und ihm die Deutung gaben, „daß die Direktoren mit den Lehrern nichts mehr zu tun haben wollten“, so zeigt das wiederum, wie im Breslauer Lehrerverein das Empfinden der Direktoren mißachtet und mißdeutet wird. Die Direktoren sind gegangen, weil sie es unter ihrer Ehre und Würde hielten, sich Mißbilligungen und Zurechtweisungen anzuhören in einer Sache, die sie nach ihrer ehrlichsten Überzeugung zum Besten der Schule und zum Besten des Lehrerstandes führen.

## Wochenschau.

Im vorderen Teil finden die Leser eine Erklärung des Vereins evgl. Direktoren. Wir haben sie aufgenommen aus „Billigkeitsrückichten“ wie das Schriftstück in No. 29. Unsere Absicht war auch wiederum, vorläufig nichts weiter darauf zu erwidern, sondern die Auslegungen dem Urteil der Leser zu überlassen. Nach genauer Einsicht erschien es uns jedoch notwendig, einige offenbare Unrichtigkeiten und irrige Ansichten sofort zurückzuweisen, damit nicht erst in weiteren Kreisen falsche Meinungen sich festsetzen können. Es ist somit, leider nachträglich, die Debatte eröffnet, die am Abende der verhängnisvollen Hauptversammlung vor allen Dingen am Platze gewesen wäre. Dort hätte sie vielleicht noch eine klärende und versöhnende Wirkung gehabt, jetzt wird sie die Gegensätze noch mehr verschärfen. Von vornherein bemerken wir, daß wir uns an dieser Stelle auf einige durchaus anfechtbare Hauptpunkte beschränken müssen.

Nicht laut und scharf genug kann die Behauptung zurückgewiesen werden, als wenn es sich um eine feindselige Haltung eines Teiles der Lehrerschaft oder gar der „Majorität im Breslauer Lehrerverein“ dem Direktorat gegenüber auch nur im geringsten handeln könnte. Wie hätte sonst der „Bresl. Lehrerverein“ für den „Vorgesetzten der Mitglieder des Kollegiums“ und der Schlesische Gesamtvorstand für den „verantwortlichen Leiter der Schule“ stimmen können! Unser Kampf richtet sich nur gegen den Preussischen Direktoren-Verein mit seinem diametral entgegengesetzten Vorgehen. Krieg zwischen Direktoren und Lehrern, wie der Generalanzeiger sensationell schreibt, liegt jedem gänzlich fern; das nennt man den unseligen Streit auch in das Schulhaus verpflanzen wollen. Hoffentlich wird das persönliche Verhältnis auf die Dauer keinen empfindlichen Schaden leiden. Nur schroffen Heißspornen gegenüber wird sich eine Scheidewand errichten. Mit Genugtuung haben wir erfahren, daß auch im Direktorenverein für einen friedlichen Verkehrston gesprochen worden ist. Eine Zwiespaltshölle in der Schule — das wäre gar unerträglich!

Eine furchtbare Anklage wird in der Erklärung der Direktoren gegen einige Breslauer Mitglieder des Geschäftsf. Ausschusses erhoben. Sie werden der gleichen Untat geziehen, wie sie dem Direktorenverein zum Vorwurf gemacht wird. Meuchlings sollen sie in der Gesamtvorstandssitzung des Schles. Lehrervereins zu Ostern gegen den Beschluß des Bresl. Lehrervereins gestimmt haben: „Der Direktor ist der Vorgesetzte der Mitglieder des Kollegiums etc.“ Niemand in der Provinz wird diesen Leuten Wankelmut zutrauen. Der Sache und ihrer Überzeugung sind sie auch in diesem Falle treu geblieben: Dem Direktor sollen gewisse Aufsichtsrechte zustehen.

So breit diese Sache in der Erklärung getreten wird, so kurz können wir uns hier fassen: Nur im Wortlaut trat eine unwesentliche Änderung ein, wie sie sich aus der Verhandlung ergab: „Der Direktor ist der verantwortliche Leiter der Schule.“ — In der Verantwortlichkeit liegen aber die Rechte begründet. Damals gab es durch den ganzen preussischen Staat eine große Menge von Variationen dieses Themas. Alle waren nur Richtlinien für die Delegierten, die nach Berlin reisen mußten. Es war vorauszusehen, daß dort für die Allgemeinheit wieder noch eine andere Fassung zur Vorlage kommen würde. Diese lautete bekanntlich: „Das Amt der Schulleitung schließt gewisse Aufsichtsbefugnisse in sich.“ — Sollten nun die Breslauer

bei der Abstimmung eigensinnig zum Ausdruck bringen, nein wir enthalten uns, das ist nicht unsere lokale Fassung!

Aber nun zur Hauptsache, zu dem etc., das im obigen Zitat der Direktoren merkwürdigerweise weggelassen ist. Es lautet: „Disziplinarbefugnisse stehen ihm nicht zu.“ Das war eine Sache von prinzipieller Tragweite, nicht eine bloß formelle Frage. Hier schieden sich die Geister. Keiner unter uns hätte es gewagt, für Disziplinarbefugnisse der Direktoren einzutreten und zu stimmen. In diesem Punkte ist der Bresl. Direktorenverein untreu geworden. Aber noch heute sitzen viele in jenen Reihen, die ebenso entschiedene Gegner von Strafrechten sind. Ihrer inneren Stellung nach, die doch entscheidend ist, gehören sie demnach zu uns, wieder in die alten Reihen zurück. Niemand würde sich „selbst vernichten“, wenn er diesen Rückweg betritt.

Ein Wort noch von dem guten alten Direktor, der in der „Erklärung“ eine so ehrwürdige Rolle spielt. Unsers Wissens meinte der Redner, der ihn heraufbeschwor, gar nicht die braven Leiter, die unter der alten Instruktion bis anno 96 ihres Amtes walteten, sondern die jetzigen, die anhero ohne Disziplinarrechte noch recht glimpflich bestehen, mit der Zeit aber immer spärlicher werden könnten. Wenn man sich nun die alte, ungültig gemachte Instruktion vor 1896 zurückwünscht, wonach der Direktor Dienstvorgesetzter mit Disziplinarbefugnissen war, so erscheint die Sache in hohem Grade bedenklich. Zwei Jahrzehnte hat der alte Direktor gewaltet, ohne recht zu wissen, welches schneidige Schwert ihm gegeben war. Daß es jemals zur Anwendung gekommen wäre, ist uns nicht bekannt. Zum Scherz verlangt man es nicht zurück. Öffentlich wurde ja betont, seine Handhabung soll der Regierung Gewähr bieten für die Tauglichkeit zu noch höheren Aufsichtsstellen. Das Mißtrauen hat sich seit den letzten Vorgängen zu tief eingeknistert, und manchen, der unter dem guten alten Direktor mit Freudigkeit auf dem Posten stand, überkommt ein Gruseln, wenn er an den „bösen neuen Direktor“ denkt. Schulfrieden, dann fahre dahin!

Von den Gehaltsforderungen zu sprechen, hat die Resolution des Breslauer Lehrervereins grundsätzlich Abstand genommen. Die Erklärung der Direktoren kommt aber in einer Weise darauf zu sprechen, die uns geradezu entrüsten muß. Wir geben mit Absicht diesen Passus noch einmal wieder:

„Die Lehrer schätzen sich gegenwärtig bezügl. ihrer Gehaltsforderungen auf die Sätze der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung ein. Was würden sie dazu sagen, wenn die Direktoren als kompetente Beurteiler ihrer Arbeit daran Anstand nehmen wollten? Mit welchem Recht aber werfen sie sich, die unsere Arbeit nicht kennen, zu Richtern und Beurteilern unserer Forderungen auf? Wo kommt es sonst noch vor, daß die nachgeordneten Beamten die Gehaltsbezüge der Vorgesetzten bestimmen wollen? Sollen nur die Lehrervereine das Recht der freien Selbsteinschätzung besitzen, die Direktoren aber nicht? Was unsere Arbeit wert ist, behalten wir uns zu beurteilen vor; nichts aber berechtigt die Lehrer zu der Behauptung, daß wir bei unserer Forderung unser Amt überschätzten.“

Wir enthalten uns jeder Bemerkung und überlassen es den Lesern, den tiefverletzenden Sinn dieser Worte, die ein grelles Schlaglicht auf die ganze Sachlage werfen, zu erwägen.

Ach, an uns hat es nicht gelegen, an jenem Abend doch noch einen letzten Versuch zu sachlicher Aussprache herbeizuführen. Auch der Vorstand des „Bresl. Lehrervereins“ hätte sich bereit gezeigt, die Entscheidung bis nach einer Besprechung beider Vorstände zu vertagen, wenn irgend ein Einlenken zu bemerken gewesen wäre.

In der Versammlung selbst wurde eine offene, sachliche Besprechung empfohlen; vergeblich. Es hätte sich vielleicht eine kleine Milderung in der Fassung finden lassen. Aber in einem Punkte standen die Gegensätze unversöhnlich einander gegenüber; drüben wünschte man unter allen Umständen den Dienstvorgesetzten mit Disziplinarrechten. Auf unserer Seite mußte man bei vollständiger Ablehnung einer solchen Forderung verharren. Daran scheiterte jede weitere Verhandlung.

Breslau, 10. September 1908.

Was in der „Erklärung“ von allerhand gröblichen Zeichen des Mißfallens der „Majorität“ beim Weggang der Direktoren aus dem Saale gesagt ist, müssen wir für unsern Teil übergehen und eine Aussprache darüber dem Vorsitzenden des Abends überlassen. Uns sind kaum vereinzelte Äußerungen dieserart deutlich zu Ohren gekommen, und wer da meint, die Verhandlungen hätten trotz aller inneren Aufregung einen geräuschvollen Charakter angenommen, der täuscht sich.

Zur Illustration lassen wir zwei Bildchen folgen, ein stramm schulmeisterliches und ein gelind schulrätliches, die uns grundverschiedene Perspektiven eröffnen. In der „Schulpflege“ finden wir die „Rede des Direktors an sein Kollegium“, worin folgende bedeutsame Sätze enthalten sind:

„In ganz Deutschland werden sie keinen Direktor finden, der sich darin gefiele, einem tüchtigen Lehrer, der treu arbeitet und gute Leistungen erzielt, Vorhaltungen zu machen, wenn er sich einmal nicht an seine Pensenverteilung bindet. Solche Behauptungen sind unsinnig, und wenn sie noch so oft wiederholt werden.“

Aber etwas anderes kommt leider häufiger vor; nämlich, daß ein Lehrer nicht planmäßig und zielbewußt arbeitet. Er faßt den Gegenstand nicht von der richtigen Seite an, er disponiert nicht sachgemäß, er schafft keine Klarheit, weil er selber nicht auf einer höheren Warte steht, seine Schüler sind zerfahren im Wissen und Denken. Meine Herren, Sie als Lehrer einer bestimmten Klasse erfahren es gar nicht, wie oft man solche unliebsamen Wahrnehmungen machen muß. In allen solchen Fällen ist der Direktor allerdings und leider verpflichtet, in die freie Willensbetätigung eines Lehrers mit Vorschlägen, nötigenfalls auch mit Anweisungen und mit Tadel einzugreifen . . . Und es sind nicht immer Anfänger im Lehrerberufe, bei denen solche Abweichungen vorkommen.“

Die „Päd. Ztg.“ bemerkt dazu:

„Der Verfasser klagt sehr über die Unannehmlichkeiten, die das verantwortungsvolle Amt eines Direktors bei diesen bejammernswerten Zuständen mit sich bringt. Freilich, freilich! Es ist ein bitteres Unrecht, daß bei soviel Fleiß, Takt und Einsicht auf der einen Seite und soviel Trägheit, Ziellosigkeit und Unverstand auf der andern die Königliche Regierung immer noch nicht den Mitgliedern des Preussischen Direktorenvereins das Disziplinarrecht über die Lehrer verliehen hat. Wieviel Kraft und wieviel Auseinandersetzungen könnte man sich da ersparen!“

Nun das angenehme Gegenstück. Der Geheime Regierungs- und Schulrat Dr. Sachse in Hildesheim bringt in den „Preuß. Jahrbüchern“ folgende Betrachtung:

„Wer tiefer zusieht und ein Verständnis zu gewinnen sucht für die Entstehung der Klassenlehrerbewegung, wird, wie bei den meisten die Massen ergreifenden Bewegungen, erkennen, daß ihr ein berechtigter Kern innewohnt. Wenn es gelingt, diesen herauszuschälen und die Beschwerden an der Wurzel abzustellen, so wird die überschäumende Bewegung auch in ihr altes Bett zurückkehren. Wie mir scheint, ist der Unmut, der sich in der Klassenlehrerbewegung ausspricht, hauptsächlich daraus erwachsen, daß der preussische Volksschulleiter ein fast unbeschränktes Recht der Anordnungen gegenüber dem einzelnen Lehrer hat, und daß der Lehrerkonferenz ein Recht, zu beschließen, fast überall nicht beigelegt ist. Die Lehrer entbehren es auch, wenn ein noch so verständiger und entgegenkommender Direktor die Schule leitet, daß ihnen nicht durch die Verfassung der Schule eine bestimmte Mitwirkung und Verantwortung, abgesehen von der Abarbeitung des Jahrespensums ihrer Klasse, und ein Recht zur Vertretung ihrer Ansichten über die Erfüllung ihrer Berufspflichten beigelegt ist, kurz, daß ein Lehrerkonferenzrecht fehlt. . . . Die Stellung der Schulleiter wurde durch Dienstweisung geregelt. Das geschah in unverkennbar einseitiger Weise, indem die Rechte und Pflichten der Direktoren den Lehrern gegenüber festgestellt wurden. Auch Rechte der Lehrer und der Lehrerkonferenz festzustellen, wurde in fast allen Dienstweisungen übersehen.“

Sehr menschenfreundlich und kräftig. Aber, aber! Der hochgeschätzte Herr Schulrat wird die untergebenen Schulgesellen noch ganz rebellisch machen. Dann verlieren ja Verwarnungen und Verweise alle Wirkung.

## Mitteilungen.

Berlin. [Zentral-Militär-Darlehns-Kasse.] Über das Vermögen der Zentral-Militär-Darlehns-Kasse ist am 3. d. Mts. der Konkurs eröffnet worden. Die Bemühungen der Siebener-Kommission,

dieses Schicksal fernzuhalten, sind also vergeblich gewesen. Den in Aussicht gestellten Bericht der Kommission veröffentlichen wir in der nächsten Nummer.

— [Ein Eßlöffel Branntwein in 15 Stück Konfekt.] Ein Erlaß des Kultusministers beschäftigt sich mit den alkoholhaltigen Konfekten. Danach haben Untersuchungen der Bonbons, Zuckerbohnen, Pralinés usw., die mit verschiedenartigem, auch minderwertigem Schnaps gefüllt in den Handel kamen, einen oft sehr erheblichen Alkoholgehalt ergeben. Zum Beispiel enthielten 15 Stück Konfekt bei einem Gewicht von etwa 100 Gramm und einem Preis von 28 Pfennigen einen Eßlöffel Trinkbranntwein. In einigen Fällen sollen auch schon Erwachsene durch solches Konfekt berauscht worden sein; um so gefährlicher ist es für Kinder, denen im Interesse ihrer Gesundheit der Genuß alkoholartiger Flüssigkeit in jeder Form untersagt werden sollte. Der Minister weist nun die Regierungspräsidenten an, in diesem Sinne und in geeigneter Weise aufklärend auf die Bevölkerung einzuwirken und das Erforderliche zu veranlassen.

— [7300 Brände durch Spielen mit Streichhölzern.] Nach einer Aufstellung des Statistischen Landesamtes sind in den Jahren 1899 bis 1905 durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern in Preußen über 7300 Brände entstanden. Viele Millionen des Nationalvermögens sind dadurch vernichtet worden; waren doch allein von der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen in den letzten 6 Jahren in 323 Brandfällen 170 000 M und in den letzten 21 Jahren in 798 Brandfällen 372 000 M für solche Schäden zu vergüten. Der Generaldirektor der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen zu Merseburg hat sich deshalb in einem Schreiben an die Lokalschulinspektoren gewandt und gebeten, eine wiederholte geeignete Belehrung und Ermahnung der Kinder in den Schulen zu veranlassen.

Breslau. Für eine freie Vereinigung von Direktoren hat sich nunmehr ein Stamm gebildet, der, wenn er jetzt auch noch klein ist, doch auf kräftige Nachfolge rechnet. Wie in früheren Zeiten sollen nur lokalamtliche und schultechnische Fragen besprochen werden, die nicht das allgemeine Gebiet berühren. Fernere Meldungen nimmt entgegen W. Köhler.

— [Pädagogische Abteilung.] In der letzten Sitzung sprach Koll. R. Leupold, da Herr Direktor Sannig infolge der jüngsten Ereignisse seinen Vortrag zurückgezogen hatte, über das Thema: „Die Technik der Feder“. Es ist eine häufig beobachtete Tatsache, daß die Ergebnisse des Schreibunterrichts mit der auf diese Disziplin verwandten Weise nicht recht im Einklang stehen. Eine in den letzten Jahren erschienene kleinere Schrift (Georg Lang: „Die Technik der Feder, der Weg zur Schreibkunst“, Berlin 1905) sucht die Ursache dieser Erscheinung hauptsächlich darin, daß unsere Buchstabenformen der Natur der Stahlfeder nicht immer recht entsprechen. Unter den Vorschlägen zu einer federgemäßen Schrift, die der Verfasser macht, sind folgende die wichtigsten: 1. Die Abstriche der kleinen deutschen Grundbuchstaben dürfen nicht von oben bis unten gleich stark sein; sie beginnen oben stark und werden nach unten zu schwach; 2. Der gerade Strich muß überall vorherrschen, auch bei schleifenartigen Formen; 3. Bei den Schleifen der Hochbuchstaben (l, b) muß der Druck in das obere Drittel des Abstrichs fallen, nicht in das untere. Der Vortragende verbreitete sich des längeren über die vorgeschlagenen Neuerungen, versuchte sie eingehend zu begründen und empfahl ihre Anwendung in der Unterrichtspraxis. Er selbst wendet sie seit längerer Zeit im Schreibunterricht an und hatte eine Anzahl Schülerhefte zur Begutachtung der Schrift ausgelegt. — In der nachfolgenden Diskussion jedoch wurde wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die alten Buchstabenformen doch wohl naturgemäßer seien als die neu vorgeschlagenen und daß es beim Schreiben mehr auf die Technik der Hand als auf die Technik der Feder ankomme.

— [Die Vereinigung für Schulpolitik, Abteilung des Bresl. Lehrervereins], hielt Dienstag, den 1. September, ihre Monatsversammlung in Paschkes Restaurant ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende des Bresl. Lehrervereins Bericht über eine Nebenversammlung in Dortmund, in welcher Kollege Pautsch-Berlin über die Aufgaben schulpolitischer Vereinigungen sprach. Der Vortrag war rein wissenschaftlich und bot wenig Anregung zu praktischer Arbeit. Dies holte die Debatte nach und beantwortete besonders die Frage: Ist es wünschenswert, Schulpolitik zu treiben? Da man dies für notwendig hielt, wurde die 2. Frage gestellt: Wie ist es zu tun? Die Beantwortung derselben war schon schwieriger. Die Vertreter der schon bestehenden schulpolitischen Vereinigungen konnten hier nur ihre Erfahrungen zum besten geben und zu weiterer Arbeit anregen. Den Hauptvortrag, „Schulprogramm der Zentrums-partei“ hatte Koll. Enke übernommen. Zahlreiches Material stand ihm zur Verfügung. Aus den Reden der Zentrumsautoritäten, den maßgebenden Schriften hervorragender Zentrumsleute gab er ein anschauliches Bild über die Stellung der Partei zu allen wichtigen Schulfragen, zeigte besonders, was die neuzeitliche Schule und ihre Lehrer vom Zentrum zu erwarten haben. Nach einer ausführlichen Debatte wurde den Sätzen des Referenten zugestimmt:

1. Das Zentrum ist für konfessionellen Unterricht nicht allein in der Volksschule, sondern auch in den höhern und höchsten Bildungsanstalten (Windthorst). 2. Die Leitung des Religionsunterrichtes, die Auswahl der zu verwendenden Lehr- und Unterrichtsbücher, die Bestimmung des Umfangs und Inhalts des schulplanmäßigen religiösen Unterrichtsstoffes ist lediglich Sache der Kirche und ihrer Oberen. „Die Schule gehört der Kirche ganz allein.“ Die geistliche Schulaufsicht ist beizubehalten (Windthorst). 3. Leiter eines Seminars muß ein Geistlicher sein. In das Amt eines Volksschullehrers dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde in kirchlich religiöser Hinsicht keine Einwendungen macht. 4. Das Zentrum steht den Aufgaben der neuen Schule und den Bestrebungen des größten Teiles der Lehrerschaft, auch zum Teil der katholischen, feindlich gegenüber. — Zuletzt zeigte der Obmann der Pressekommission an einem reichhaltigen Material die Stellung der Tagespresse zu allen wichtigen Schulfragen. Die Presse der verschiedenen Parteien kam bei folgenden Ereignissen zu Wort: Rede des Kultusministers in Schreiberhau, Deutsche Lehrerversammlung in Dortmund, Besoldungsfragen, Lehrernaßregelungen, Kämpfe des bayrischen Lehrervereins gegen die herrschende Partei. Dabei kam es zu einer lebhaften Aussprache und vermutet, daß diese Kämpfe möglicherweise ein Symptom für Preußen seien.

— [Wieder ein Opersänger aus der Schulstube.] Der Volksschullehrer Max Schöttl aus Au bei Berchtesgaden, dessen ungewöhnlich schöne Baritonstimme den Beifall des Generalmusikdirektors Felix Mottl fand, wird auf Anordnung des Prinzregenten von der Münchener Hofoper verpflichtet. Wie so viele hochberühmte Dirigenten, Komponisten, Klavier- und Orgelvirtuosen, sind auch eine stattliche Anzahl namhafter Opersänger dem deutschen Lehrerstande entsprossen. Der berühmteste von den Lebenden ist Karl Scheidemann (1859), der freilich schon als 19-jähriger Seminarist den Sprung auf die weltbedeutenden Bretter wagte. Auch der berühmte Wagner-sänger Heinrich Vogl, der erste namhafte Darsteller des Loge im Rheingold (1876 und 1896 in Bayreuth), war Lehrer zu Ebersberg in Bayern (1862–65), ehe er an die Münchener Hofoper engagierte wurde. Ein ähnliches Vorleben hatte der Gemahl unserer beliebten Frau Verhunk, unser ehemaliger Tenor-Holzappel; auch er war ehemals bayrischer Volksschullehrer.

— [Eine Lehrerkrankheit.] Viele Lehrer leiden an chronischem Kehlkopf- und Rachenkatarrh, wodurch anhaltendes Sprechen sehr qualvoll und zeitweise unmöglich wird. Dieses lästige Übel hat seine Ursache in dem falschen Gebrauch und der fortgesetzten Mißhandlung der Sprechwerkzeuge. Alle Mittel und Kuren können nicht helfen, solange die Ursache des Übels nicht beseitigt ist. Das einzige Heilmittel ist richtiges Sprechen. Durch heilgymnastische Atem- und Sprechübungen können Sprechleidende in kurzer Zeit geheilt werden. Fräulein Kettembeil aus Halberstadt beabsichtigt, vom 15. Oktober d. Js. ab in Breslau einen solchen Kursus zu erteilen, wie schon des öfteren in Hannover, Cassel, Halle und anderen Orten geschehen ist. Wir haben in Halberstadt mit sehr gutem Erfolge daran teilgenommen und können jetzt anhaltend laut sprechen, ohne zu ermüden. Zu weiterer Auskunft sind Fr. Krense, Lehrer in Halberstadt, Westendorf und G. Gensel, Mittelschullehrer, Halberstadt, Sedanstr., gern bereit. (Siehe Inserat.)

**Königshütte O/S.** Die letzte Wanderversammlung dieses Vereinsjahres hielt der Lehrerverein Königshütte in Zalenze ab, das man wohl als die Westvorstadt von Kattowitz ansehen kann. Der Fußweg dahin ist nicht uninteressant, wenn er auch nicht eben als bildschön bezeichnet zu werden verdient. Hinter Klimesawiese, dem sehr ländlich angehauchten Vororte von Königshütte, verließen wir das Weichbild dieser Stadt und sahen hinter grünen Wiesen auch gleich Zalenze, das Ziel unserer Fahrt, aufsteigen. Drüben die staubige Landstraße mit ihrem Wagengerassel lockte uns nicht, wir blieben auf den weichen grünen Matten, selbst auf die Gefahr hin, polizeilich bestraft zu werden. Wiesenpfade sind herrlich, aber sie müssen nicht urplötzlich aufhören; sie müssen einen nicht durch ein Gewirr von Schilf und Schachtelhalmen an die Rawa führen, an dieses tiefertraurige Wasser, das ein Gemisch von Kienruß und chinesischer Tusche darstellt. Der Cocytus selbst kann nicht trauriger und gottverlassener aussehen, zumal, wenn jener berühmte Seelenspediteur, Herr Charon, sein altes Geschäft noch betreiben sollte. Aber hier — „so weit man auch spähet und blicket, da stößet kein Nachen vom sichern Strand, der uns bringe an das gewünschte Land.“ Und wir waren 14 Personen, Männlein, Weiblein und Kindlein. — „Was tun?“ spricht Zeus. — „Nur weiter, nur immer weiter.“ antwortet Wilhelm Müller aus Dessau, „nur immer dem Bache nach.“ — Mit der Zeit kamen wir an einen schmalen Steg, der nach Kleophasgrube führte. Aber der war wirklich gar zu schmal und halb lag er in der schwarzen Sauce drin. Nein, das war nichts für uns. Man denke an die neuwaschenen Kleider der Kinder! Doch weiter unten, bei den ersten Häusern von Domb, welch rührende Familienszene! Von Zalenze her kommt ein polnisches Bauernmädchen mit 14 Unterröcken, langer Kattunjackete und buntem Kopftuche. Sie geht na visitka, auf Besuch; das sieht man ihr von großer Weite an. In Domb aber öffnet sich die niedere

Tür einer strohbedeckten Hütte, und heraus tritt ein anderes polnisches Mädchen mit 14 Unterröcken, langer Kattunjackete und buntem Kopftuche, ergreift ein langes Brett, das an der Hauswand lehnt und geht der ersten entgegen. Doch nicht etwa, um sie damit auf's Haupt zu schlagen, o nein! Sie schiebt das Brett über die nachtschwarzen Fluten der Rawa, und die Überbrückung ist fertig. Die Besucherin trippelt herüber und sinkt der Freundin in die Arme, und während sie sich nun dies und jenes erzählen, schlüpfen wir allesamt über das Brett hinüber, das sich unter manchem gar schauerlich biegt. Aber wir sind für diesmal gerettet und gelangen heil und gesund, zahllose Mückenstiche abgerechnet, in Zalenze an. Dort ist alles geschmückt — für das am nächsten Tage stattfindende Fest der Feuerwehr allerdings — aber wir nehmen an, es gelte uns und geraten in eine gehobene Stimmung, die den ganzen Abend anhält. — Grünfelds Hotel hat einen herrlichen Garten, gutgepflegtes Bier und wunderbare Kalbshaxen. — Den zahlreich erschienenen Damen und Herren hielt Kollege Schölzel-Thurzokolonie einen wohl vorbereiteten Vortrag über „Die mythischen Grundlagen der Nibelungensage“, der den reichen Beifall mit Recht verdiente, den er am Schlusse hervorrief. Geschäftliches war nur wenig zu erledigen, so daß man beizeiten in das sorglose Lager der Fidelitas übergehen konnte, die Herr Liedermeister Holubek mit dem neckischen „Rosel, wenn du meine wärst!“ von Otheographen eröffnete. Um es kurz zu machen: Wir blieben noch recht lange in gemütlichster Stimmung beisammen und werden uns stets mit Vergnügen an die schönen Stunden in Zalenze erinnern.

**Lauban.** [Orgelkursus 1908.] Vom 1. bis 22. Juli d. J. wurde unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn E. Röder ein Fortbildungskursus für Kantoren und Organisten abgehalten. An ihm beteiligten sich 5 Kursisten, Herbst-Diehse O/L., Hille-Pfaffendorf, Metzner-Friedenberg, Rösel-Altwasser und Treutler-Alzenau, ein sechster war durch Krankheit in der Familie verhindert. Eröffnet wurde der Kursus am 1. Juli mittags 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr in der Kreuzkirche durch Orgelspiel (Präludium und Fuge in B. v. Bach) und Gesang („Mit Gott ziehn wir getrost dahin“ v. Röder) und eine Ansprache des Königl. Konsistorialrates Herrn Professor D. Gennrich aus Breslau. Erteilt wurden im ganzen 81 Unterrichtsstunden und zwar in Orgelspiel, Kontrapunkt, Harmonielehre, Orgelbau, Formenlehre, Gesang und Partiturspiel. Außerdem hatte jeder Kursist täglich 2 Stunden Klavier und Orgel zu üben und 3–4 Stunden an seinen häuslichen schriftlichen Aufgaben zu arbeiten. Trotzdem wurde nicht vergessen, auch die Geselligkeit zu pflegen und dürfte auch in dieser Beziehung das Wissen jedes einzelnen bedeutend erweitert worden sein. Vorträge hielten Herr Pastor prim. Neumann-Greifenberg über „Die Verwendung der Orgel im Gottesdienst“ und Herr Diakon Müller-Lauban über „Geschichtliche Entwicklung und innerer Aufbau des evang. Gottesdienstes“. Der Schluß des Kursus erfolgte den 22. Juli nachm. in der Kreuzkirche im Beisein des Herrn Professor D. Gennrich. Nach einer eingehenden Schlußprüfung, an der sich auch der vorgenannte Herr beteiligte, veranstalteten die Kursisten eine kleine Aufführung durch Vortrag von Orgel- und Gesangsstücken. Herr Professor D. Gennrich sprach sodann den Teilnehmern seine vollste Zufriedenheit aus und bat sie, die empfangenen Anregungen nicht unbenutzt zu lassen, sondern zu verwerten und zu erweitern. Besondere Anerkennung zollte er der erfolgreichen Leitung des Herrn Musikdirektor Röder. In seiner Entgegnung sprach der Kursistälteste den Dank aus zunächst dem Königl. Konsistorium und der Provinzialsynode für Zulassung und Bewilligung der Unterstützungen, der Kirchenbehörde für Erlaubnis zum Gebrauch der Instrumente und Herrn Röder für seine treue, mühsame, von echt pädagogischem Geiste geleitete Arbeit. Ein einfaches Mahl bildete den Schluß. Dankbar und fröhlich wird jeder Kursist der arbeits- aber auch erkenntnisreichen 3 Wochen gedenken.

**Liegnitz.** Vom 5. Oktober bis einschließlich 7. November d. J. findet an der hiesigen Landwirtschaftsschule ein Kursus zur Ausbildung von Volksschullehrern in der Erteilung des Unterrichts an ländlichen Fortbildungsschulen statt, zu welchem 35 bis 40 geeignete Lehrer aus der Provinz Schlesien unter Gewährung von Beihilfen einberufen werden sollen. In dem Kursus werden folgende Lehrgegenstände behandelt werden: Landwirtschaftliche Experimentalchemie mit Einfluß der Elemente der Düngerlehre, Landwirtschaftliche Pflanzenkunde (Ackerbau, Pflanzenphysiologie und Pflanzenbau), landwirtschaftliche Tierkunde (Tierzucht), organische Chemie, die Einrichtungen der ländlichen Fortbildungsschule, Genossenschaftswesen, Wetterdienst, Pflanzenschutz und Pflanzenkrankheiten.

**Aus Niederschlesien.** [Qual für Lehrer und Kinder.] Trotz des noch vor wenigen Wochen halbamtlich versicherten Überflusses an Lehrkräften ist in Lichtenau, Kr. Lauban, seit dem 1. Juli die zweite Lehrerstelle unbesetzt, so daß die vorhandenen 300 Kinder in 5 Klassen von zwei Lehrern unterrichtet werden müssen. Wer gedenkt da nicht an des Kaisers Wort von der „Menschenquälerei“. Für 300 Kinder gehören doch mindestens 4 Lehrer. (Sollte nicht doch mittlerweile eine neue Lehrkraft eingetreten sein? D. Red.)

## Vereins-Nachrichten.

### Deutscher Lehrerverein.

#### An die Zweigvereine des Deutschen Lehrervereins.

Nach § 10 der Satzungen des Deutschen Lehrervereins sollen auf die Tagesordnung der Deutschen Lehrerversammlung in erster Linie Themen gesetzt werden, die vom Vorstände ausgewählt und in den Zweigvereinen vorberaten werden. Um dem Vorstände eine Liste zur Auswahl der Verbandsaufgaben für die nächste Geschäftsperiode vorlegen zu können, bitten wir die Vorstände der Zweigvereine des Deutschen Lehrervereins (Landes- und Provinzialvereine) ergebenst um Einsendung geeigneter Vorschläge.

Den Einzelvereinen (Kreis- oder Ortsvereinen) sowie einzelnen Mitgliedern empfehlen wir, pädagogische oder schulpolitische Fragen, die sie bei der Wahl der Verbandsaufgaben berücksichtigt sehen möchten, dem Vorstände ihres Landes- bzw. Provinzialvereins namhaft zu machen, damit dieser sie bei der Festsetzung seiner Vorschläge mit in Betracht ziehen kann. Wir gestatten uns indes hierzu noch zu bemerken, daß wir die Vorschläge von Einzelvereinen oder einzelnen Mitgliedern nur dann mit auf die dem Vorstände zu unterbreitende Liste setzen können, wenn sie der betreffende Landes- oder Provinzialvereins-Vorstand zu den seinigen macht, nicht aber, wenn er sie kurzerhand an uns weitergibt.

Die Einsendung der Vorschläge erbitten wir bis zum 15. Oktober d. J. an den unterzeichneten Vorsitzenden. Die Zeit bis dahin dürfte hinreichend sein, um allen Zweigvereinsvorständen die Beratung der Angelegenheit zu ermöglichen. Insbesondere haben die Vorstände derjenigen Zweigvereine dann noch Gelegenheit dazu, die in den Herbstferien eine Haupt- oder Vertreterversammlung abhalten.

Sogleich nach dem 15. Oktober werden wir die eingegangenen Vorschläge veröffentlichen. Damit nach der Veröffentlichung Zeit und Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch über die Vorschläge in der Presse wie in den Vereinen vorhanden ist, haben wir als Schlußtag für die Abstimmung im Vorstände des Deutschen Lehrervereins den 1. Dezember d. J. in Aussicht genommen.

Berlin, den 26. August 1908.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins.  
G. Röhl, N. Seestr. 63.

### Schlesischer Lehrerverein.

#### Universitätskursus.

##### Mitteilung.

Der diesjährige Universitätskursus beginnt Montag den 5. Oktober und schließt Freitag den 16. Oktober.

##### Studienplan.

1. Professor Dr. Pax, Mikroskopischer Kursus. Eine Einführung in die physiologische Pflanzenanatomie. 10 Doppelstunden.

1. Zelle, Zellinhalt; mikrochemische Reaktionen.
2. Mikroskopische Bewegungserscheinungen; einzellige Organismen.
3. Hautgewebe.
4. Absorbierende Gewebe und Speichergewebe.
5. Assimilierende Gewebe.
6. Durchlüftungsgewebe; mechanische Gewebe.
7. und 8. Leitungsgewebe.
9. Sekundäres Dickenwachstum.
10. Bildungsgewebe.

Angestrebt wird also Übung im Gebrauche des Mikroskops und Kenntnis der Methoden der Untersuchung pflanzlicher Objekte.

2. Privatdozent Dr. Hönigswald, Die Philosophie der Renaissance mit anschließenden Diskussionen über ihre Beziehungen zu philosophischen Problemen der Gegenwart. 10 Vorlesungen.

Stunde 1—3. Allgemeine kulturgeschichtliche Einleitung. Die Kultur, Wissenschaft und Philosophie der Renaissance. Der Kampf zwischen Aristotelismus und Platonismus auf dem Boden der Renaissance. Die Wiederbelebung der Philosophie Platons. Beziehungen der Renaissance zu philosophischen Problemen der Gegenwart. Die ersten Renaissance-Philosophen und Humanisten. Nikolaus von Kues.

Stunde 4—6. Fortsetzung. Pomponazzi (Pietro Pomponazzi). Der Kampf zwischen den Averroisten und Alexandristen. Laurentius Valla. Paracelsus. Cardanus. Telesius-Campanella. Giordano Bruno.

Stunde 7—10. Fortsetzung. Die deutsche Philosophie und Theosophie der Zeit. Nachwirkungen der Renaissance in

den romanischen Ländern. Die Staats- und Rechtsphilosophie der Zeit. Die Begründung der modernen Wissenschaft. Leonardo da Vinci, Kopernikus, Kepler, Galilei.

3. Professor Dr. Koch, Das deutsche Drama und Theater im 19. und 20. Jahrhundert. 10 Vorlesungen.

I. Rückblick der Entwicklung von Drama und Bühne bis auf Schiller.

II. Schiller und die Romantik. Die Weimarer Bühne.

III. Heinrich von Kleist.

IV. Grillparzer und die österreichischen Dramatiker. Das Burgtheater.

V. Das junge Deutschland und Immermanns Musterbühne.

VI. Friedrich Hebbel.

VII VIII. Das rezitierende Drama und die deutschen Bühnen von 1810 bis zur Gegenwart. Naturalismus und fremde Einflüsse (Ibsen).

IX. Singspiel und Oper bis auf Richard Wagner. Wagners Anfänge.

X. Richard Wagner und Bayreuth. Rückblick und Ausblick.

4. Privatdozent Dr. Ziekursch, Deutsche Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.

1. Deutschland nach den Befreiungskriegen.

2. Die Entstehung politischer Parteien in Deutschland (1815—40).

3. 4. Die deutsche Revolution von 1848/49.

5. Die Reaktionszeit und die neue Ära.

6. Der preußische Verfassungskonflikt und die Bundesreformversuche.

7. Die dänische Frage.

8. Der Krieg mit Österreich.

9. 10. Begründung des Deutschen Reichs.

Jeder Zyklus kostet 5 *M.* Es werden zu jedem Zyklus besondere Karten ausgegeben. Der Mindestbetrag ist jedoch auf 10 *M.* festgesetzt worden. Dafür kann entweder das Fach unter 1 belegt, oder es können 2, 3, oder 3, 4, oder 2, 4 kombiniert werden. Eine Vollkarte kostet 10 (Fach 1) + 5 (Fach 2) + 5 (3) + 5 (4) = 25 *M.* Wegen der entstehenden hohen Kosten für den mikroskopischen Kursus kann diesmal eine Ermäßigung auf die Vollkarte nicht eintreten.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß sich die Teilnehmer auf die philosophischen Vorlesungen vorbereiten. Sonst ist eine freie Aussprache schwer denkbar, und der Gedanke der Diskussion müßte für später wieder fallen gelassen werden. Zur Vorbereitung empfiehlt Herr Dr. Hönigswald ein geschichtliches und ein systematisch gehaltenes Buch und zwar:

1. K. Vorländer, Geschichte der Philosophie, 2 Bände, 1908, geheftet 8,10 *M.*
2. B. Bauch, Geschichte der neueren Philosophie, Göschen in Leipzig, 2 Bändchen, zusammen ca. 2 *M.*
3. A. Riehl, Einführung in die Philosophie der Gegenwart, Teubner in Leipzig, geb. 3,60 *M.*
4. O. Külpe, Einleitung in die Philosophie, Hirzel in Leipzig, geb. 6 *M.*

Wahrscheinlicher Stundenplan:	
7—9	täglich Pax I. Kursus (30 Teilnehmer)
9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„ „ II. „ (30 „ )
12—1	„ Ziekursch
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	täglich Pax III. Kursus (30 Teilnehmer)
5—7	„ Hönigswald in der 1. Woche und Koch in der 2. „

Wer sich an dem mikroskopischen Kursus beteiligen will, wolle bei der Meldung angeben, ob er in I., II. oder III. Kursus eingereiht sein will.

Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen ohne Unterschied der Konfession oder der Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldung ist zu richten an Rektor Joseph Schink, Breslau V, Gartenstraße 57I. Zum mikroskopischen Kursus gilt die Meldung jedoch nur dann als geschehen, wenn ihr der Betrag von 10 *M.* (Abtrag 5 *ℳ*) beigefügt wird.

Der Betrag für andere Vorlesungen kann der Meldung ebenfalls beigefügt, jedoch auch am Tage vor der Eröffnung des Kursus persönlich erlegt werden.

Die Ausgabe der Teilnehmerkarten und des endgültigen Stundenplanes erfolgt Sonntag, den 4. Oktober, früh 11—1 Uhr an der oben

bezeichneten Stelle und abends bei der Begrüßung. An beiden Stellen sind auch die gesammelten Wohnungsnachweise (Zimmer mit Frühstück ca. 15  $\mathcal{M}$ ) einzusehen. Soweit es der Stundenplan zuläßt, werden wie alljährlich in der freien Zeit verschiedene Sehenswürdigkeiten, industrielle Anlagen u. a. gemeinschaftlich besucht werden. Die Theaterleitung hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, den Spielplan in der Kursuszeit den literarischen Vorlesungen nach Möglichkeit anzupassen und den Herren Kursusteilnehmern zu Studentenpreisen (halben Preisen) das Theater zu öffnen. Jeder Teilnehmer erhält wieder eine von den in Betracht kommenden Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung. Die Begrüßung der Teilnehmer findet Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in dem oberen Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße 21, statt.

**Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins.**

### Bezirks-Bureau Breslau.

Von den rückständigen Tätigkeitsberichten ist erst der von dem Kreis-Bureau Steinau eingegangen. Es stehen immer noch aus die Berichte von Frankenstein, Groß-Wartenberg, Militsch, Öls, Striegau und Wohlau. Um Einsendung der Berichte bis spätestens den 16. d. Mts. wird gebeten.

Jul. Werner, Vorsitzender.

### Gauversammlung in Neustädtel, Bez. Liegnitz.

Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr findet im Schützenhaus zu Neustädtel die Festsitzung mit Damen der Lehrervereine Primkenau, Sprottau, Waltersdorf und Neustädtel statt. 1. Vortrag: „Unsere Stellung zu den Beschlüssen der Unterrichtskommission (Antrag Arendt)“ (Koll. Hellwig-Metschla). 2. Ausstellung verschiedener Kartenwerke. — Abends 7 Uhr im Saale des „Hotels zum weißen Roß“ musikalische Aufführung vom gemischten Chor des Kantors Stahr („Winzerleben“ von Jul. Becker, u. a.); danach Tanz. Gäste willkommen, besonders sind auch die werten Kollegen der Nachbarvereine Freystadt, Neusalz, Beuthen und Dalkau mit ihren Damen herzlich eingeladen! — Zu den letzten Zügen von Waltersdorf werden Kremser bereit gehalten.

Der Vorstand des Lehrervereins Neustädtel.

### Die Gauversammlung in Liegnitz

findet Sonnabend den 19. September nachm. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr im Schießhause statt. 1. Von der Lernschule zur Arbeitsschule (O. Neumann). 2. Die Wandernote im Gesangunterrichte (W. Schonert). Nach den Vorträgen Pause; hierauf (8 $\frac{1}{2}$  Uhr) geselliger Teil. Die verehrten Verbandsmitglieder nebst werten Angehörigen werden herzlich zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Liegnitzer Lehrerverein.

### Die Gauversammlung des Gauverbandes Öls-Bernstadt

findet Sonnabend den 19. September nachm. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr im Elysium-Saale zu Öls statt. 1. Geschäftliches. 2. Vorträge. (Angemeldet ist: „Anstellung der Lehrer und Eröffnung einer Laufbahn im Volksschuldienst.“) 3. Bericht des Kreisbureaus. 4. Gemeinsames Abendbrot.

Der Lehrerverein Allerheiligen.  
P. Frost, Reesewitz.

### Die XIX. Gau-Lehrerversammlung „Hirschberger Tal“

findet den 26. September nachm. 3 Uhr in der Brauerei zu Arnsdorf i/R. statt. Anmeldungen von Vorträgen sind spätestens bis zum 10. September d. J. an den unterzeichneten Verein zu richten.

Der Seidorfer Lehrerverein.

Steinert, Märzdorf, Post Stonsdorf.

**Breslau.** [Vereinigung für Schulpolitik.] Sitzung der Pressekommission Montag den 14. September, abends 9 Uhr im alten Weinstock, Poststraße. (Zeitungswechsel).

**Breslau-Land.** Die Sitzung am Sonnabend den 19. September fällt aus, um in Hundsfield die Gauversammlung an demselben Tage recht zahlreich besuchen zu können.

**Allerheiligen.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr bei Kynast in Pontwitz. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

**Bolkenhain.** Sitzung Sonnabend den 19. September nachm. 5 Uhr im Vereinslokal Hotel „Schwarzer Adler“. 1. Vortrag (Koll. Neubarth). 2. Besprechung von Tagesfragen.

**Brieg.** Zusammenkunft mit dem Ohlauer Vereine Sonnabend den 12. September nachm. in Linden im Gasthause zur Fähre.

**Bunzlau.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr im Hotel „Schwarzer Adler“. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Gedächtniskunst“ (Waisenhauslehrer Hahm).

**Carlsruhe O/S.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 12. September nachm. 1 $\frac{1}{4}$  Uhr in Frankes Gasthaus. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Warmuth-Cropullu). 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen und Anträge.

**Cunan-Wiesau.** Sonnabend den 12. September Wanderversammlung in Hausdorf, Kretschmars Gasthaus. 1. Vortrag: „Das Mittelmeer“ (Koll. Kretschmar-Klix). 2. Ständiges Referat (Koll. Schauder-Wiesau). 3. Verschiedenes. Damen sind willkommen.

**Dalkau.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 3 Uhr in Kl. Tschirne. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Bergpredigt und moderne Sittenlehre“ (Koll. Valentin).

**Dt.-Lissa.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann. 1. Vortrag (Koll. Guhl). 2. Ständiges Referat. 3. Mitteilungen. 4. Gesang.

**Dyhernfurth-Bresa.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 5 Uhr bei Klein in Wolfsdorf. Vortrag: „Welche Arbeit verlangt man von einem Volksschullehrer?“ (Koll. Stinner-Groß-Bresa).

**Erdmannsdorf.** Sitzung Sonnabend den 12. September in Fischbach. 1. Referate (Illmer, Petzhold). 2. Beiträge für Pestalozzverein und Lotterie.

**Festenberg-Goschütz.** Sitzung Sonnabend den 12. September in Goschütz. (Die Damen sind herzlich eingeladen). 1. Vortrag: „Jesse und Maria“ (Thaler-Goschütz). 2. Geschäftliches und Drucksachen. 3. Pestalozzi-Vereins-Beiträge.

**Frauenwaldan.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Koll. Guder). 2. Geschäftliches.

**Greiffenberg i/Schl.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 19. September nachm. 4 Uhr in Schosdorf „Roter Saum“. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Bericht über das Werk von W. Paul: Die geistliche Schulaufsicht. Der Irrtum ihrer historischen Berechtigung und die Not der Lehrer“ (Koll. Ilmer).

**Großburg.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 12. September nachm. 3 Uhr in Großburg. 1. Vortrag. 2. Abschiedsfeier für die Kollegen Reinsch, Schönfelder und Hoffmann.

**Haynau.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 12. September nachm. 3 Uhr in Baudmannsdorf (im Gasthause). 1. Geschäftliches. 2. „Die Bayreuther Festspiele“ (Reichmann-Straupitz). 3. Gemütliches Beisammensein zu Ehren des Kollegen Conrad-Baudmannsdorf.

**Hermisdorf, Kr. Glogau.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 1 $\frac{1}{4}$  Uhr im Vereinslokal in Hermisdorf.

**Jauer-Oberkreis.** Unser Verein begeht Sonnabend den 12. September sein 10 jähriges Stiftungsfest bei Wandel in Mochau. Beginn 4 $\frac{1}{2}$  Uhr. Tafel 6 Uhr. Gedeck 1,50  $\mathcal{M}$ . Alle früheren Mitglieder des Vereins und die Herrn Kollegen der Umgegend sind hiermit herzlich eingeladen.

**Jänkendorf O/L.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag: „John Locke“ (Koll. Linsel-Seifersdorf). 2. Ständiges Referat. 3. Einnahme der Pestalozzi-Beiträge. 4. Geschäftliches.

**Katzbach-Neiße-Tal.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 12. September in Crayn. Vortrag: „Reise durch den Harz und Thüringen“ (Koll. Herold-Seichau).

**Konstadt.** Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr in Scholtisseks Gasthaus. 1. Vortrag: „Die Entwicklung des Sehvermögens beim Kinde“ (Koll. Werner-Gr.-Deutschen). 2. Referat aus dem Türmer (Koll. Bresler-Konstadt) und Schlesische Schulzeitung.

**Kreibau.** Sitzung mit Damen Mittwoch den 16. September in Kreibau. 1. Vortrag: „Kinderspiel und Kinderspielzeug in der ersten Jugend“ (Weidner). 2. Gesang. 3. Geschäftliches.

**Kreuzburg O/S.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr im Schießhause.

**Lampersdorf-Prletzen.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 5 Uhr in Gr.-Mühlatschütz bei Kiok. Vortrag: „Die Entwicklung der preußischen Volksschule und ihres Lehrerstandes“ (Koll. Böhm).

**Laskowitz.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr in der Brauerei. Vortrag: „Die Autorität des Lehrers“ (Koll. Thiele-Quallwitz).

**Liegnitz-Land.** Sitzung Sonnabend den 12. September in der Braukommune. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Der neue Zeichenunterricht nach Ministerial-Erlaß vom 12. Juni 1902“ (Koll. Bischof-Hochkirch). 3. Gesang.

**Luzine.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr in Kapitz. 1. Vortrag: „Entstehung und Entwicklung des deutschen Männerchores“ (Koll. Maywald-Luzine). 2. Referat (Koll. Thomas-Kapitz). 3. Tagesfragen.

**Lossen.** Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 12. September nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr in Paschkes Gasthof in Giersdorf. Vortrag: „Meine Harzreise“ (Koll. Klose-Pogarell).

**Löwen.** Sitzung Sonntag den 13. September. (Sollte nicht Sonnabend den 12. September gemeint sein? D. Red.) 1. Mitteilungen und Anträge. 2. Vortrag: „Gedanken über die Reform der Volksschule.“

**Löwenberg.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr in Gießmannsdorf. Der Lehrerverein Siegersdorf ist mit seinen Damen freundlichst eingeladen. 1. Vortrag: „Geschichtliche Entwicklung der deutschen Bibel“ (Koll. Rother). 2. Umschau. 3. Fidelitas.

**Mertschütz.** Sitzung Sonnabend den 12. September in Skohl bei Heyde. 1. Vortrag: „Freiherr v. Stein“ (Ref. Koll. Gerhardt). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

**Militsch.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr bei Laske. 1. Vortrag (Koll. Berger-Militsch). 2. Referat.

**Muskau.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr in „Stadt Berlin“. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Hanke). 3. Mitteilungen.

**Ndr.-Giersdorf u. Umgeg.** Sitzung Sonnabend den 12. September in Weizenrodau bei Klein. 1. Abschiedsfeier für Kollege Renner. 2. Vortrag (Koll. Jacobi).

**Penzig O/L. u. Umgeg.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. 1. Vortrag: „Die Lehrerbildung“ (im Anschluß an die Bielefeldtschen Ausführungen) (Kirsch-Penzig O/L.). 2. Gesangsübung für die Abschiedsfeier. — „Germania“ mitbringen. 3. Mitteilungen über die Feier. — Mittwoch den 16. September nachm. 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Abschieds- und Ehrungsfeier für Kantor Trillmich im Gerichtskretscham zu Nieder-Bielau (mit Damen). Gäste sind willkommen. Gefällige Anmeldungen werden bis Sonntag den 13. September an den Vorsitzenden erbeten.

**Priebus.** Sitzung Sonnabend den 12. September in der „Schrothammermühle“ bei Töpfer. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Leesemann). 3. Gesang. 4. Verschiedenes.

**Riemberg.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr bei Bleyer. 1. Vortrag: „Die Lüge unter Berücksichtigung der Volksschulerziehung“ (Koll. Knauerhase-Liebenau). 2. Deutsche Schule (Klose-Riemberg). 3. Abschiedsfeier für Kollegen Willmann-Riemberg.

**Rothsürben.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 3 Uhr bei Jakob in Rothsürben. 1. Vortrag: „Jugendspiele“ (Koll. Rademacher-Münchwitz). 2. Ständiges Referat. 3. Gesang. 4. Einziehung der Pestalozzibeiträge.

**Schönau-Niederkreis.** Sitzung Sonnabend den 19. September, nicht am 12., nachm. 4 Uhr im Vereinslokale in Schönau. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Paul Keller“ (Koll. Heinze-Hohenliebenthal). 3. Berichterstattung über den Universitätskursus in Jena (Koll. Jaenke-Falkenhain).

**Schönau-Oberkreis.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr in der Brauerei zu Maiwaldau. Vortrag (Michael).

**Siegersdorf.** Sitzung mit Damen Mittwoch den 16. September nachm. 4 Uhr im „Pelikan“ in Naumburg a/Qu. 1. Die Gründung des norddeutschen Bundes und das Verhältnis zwischen Norden und Süden 1867—1870 (Koll. Richard Krause-Waldau O/L.). 2. Abschiedsfeier für Kollegen Meier-Naumburg a/Qu. Die lieben Freunde und Bekannten des Scheidenden benachbarter Brudervereine werden hierdurch gleichfalls herzlichst eingeladen.

**Strehlen.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr im Hotel Reichsadler. Vortrag: „Die Fabel- und Märchen-Poesie der Inder“ (Dr. Rogel).

**Stroppen.** Sitzung Sonnabend den 12. September in Stroppen. Vortrag (Koll. Fulde).

**Tiefenfurt-Rauscha.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Rauscha. 1. Durchsicht der Statuten. 2. Referat über Bielefeldts Broschüre (Koll. Seliger-Rauscha). 3. Geschäftliches.

**Trachenberg.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 3 Uhr bei Hübner. 1. Fortsetzung des Vortrages des Koll. Rolle. 2. Vortrag: „Die Dome am Rhein“ (Koll. Opitz). 3. Verschiedenes.

**Trebnitz.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vortrag: „Die wichtigsten gymnastischen Geräte und Sportzweige in bezug auf ihren Wert für die Ausbildung einzelner Muskelgruppen und des ganzen Körpers“ (Koll. Rusche).

**Tschepplau.** Sitzung Sonnabend den 19. September nachm. 4 Uhr in Höckricht. 1. Vortrag (Koll. Schmidt-Merzdorf). 2. Ständiges Referat aus der deutschen Schule (Koll. Kühnel-Grochwitz). 3. Geschäftliches.

**Weißwasser O/L.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Prälaten. Vortrag: „Über die Entstehung der Welten“ (Koll. Höher-Rhone).

**Wohlau-Land.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr im Neuketscham in Krummwohlau. Vorträge.

**Wohlau.** Sitzung Sonnabend den 12. September nachm. 4 Uhr. Vortrag: „Was kann die mehrklassige Schule von der einklassigen lernen?“ (Hellmann).

### Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

**Breslau-Land.** Mitgliederversammlung Sonnabend den 12. September nachm. 3 Uhr im Glassaale des Pariser Gartens, Weidenstr. 21. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Ersatzwahl für den 2. Schriftführer. 4. Wahl eines Delegierten. 5. Anträge und Mitteilungen. Die Herren Agenten werden ersucht, die einkassierten Mitgliederbeiträge mitzubringen.

**Bolkenhain.** Außerordentliche Mitgliederversammlung Sonnabend den 19. September nachm. 4 Uhr im Hotel „Schwarzer Adler“. 1. Beschlußfassung über den Antrag, die Beiträge der ordentlichen Mitglieder von 4 auf 5 *M* pro Jahr zu erhöhen. 2. Beschlußfassung über den Antrag, einen freiwilligen außerordentlichen Beitrag für die Witwen und Waisen zu erheben, der nach Zahlung sofort zur Verteilung gelangt. 3. Beratungen über die Angelegenheiten des Vereins, welche die für Oktober d. J. statutenmäßig anstehende ordentliche Mitgliederversammlung nach § 16 des Statuts vorschreibt: a) Festsetzung der Zahl der für eine Unterstützung aus der Hauptkasse vorzuschlagenden Witwen und Waisen; b) Liebesfonds; c) Vorstandswahl.

**Frankenstein i/Schl.** Generalversammlung Mittwoch den 16. September nachm. 3 Uhr in Riedels Brauerei. 1. Jahresbericht und Rechnungslegung. 2. Verteilung der Jahreseinnahme. 3. Bewilligung für den Liebesfonds. 4. Vorstandsneuwahl. 5. Etwaige Anträge.

**Rothenburg.** Mitgliederversammlung nachm. 3 Uhr im Gasthofe der Brüdergemeinde zu Niesky. Tagesordnung laut Satzung.

### Liegnitz 1904—07.

Wer noch an unserer außerterminlichen Zusammenkunft in den Herbstferien teilnehmen will, hat umgehend 3,50 *M* an den Unterzeichneten zu senden. Alles Nähere wird dann mitgeteilt. Mit kollegialischem Gruß

A. Reiber, Brauchitschdorf, Kr. Lüben.

### Steinauer 1900—1903.

Zwecks Mitteilung für unsere Zusammenkunft in den Herbstferien bitte ich um Eure Adressen. Besten Gruß!

Robert Braun, Saarau.

### Aufruf an alle ehemaligen „Elfer“ aus dem Lehrstande.

Am 18. Oktober begeht das Grenadier-Regiment No. 11 in Breslau die Feier seines 100-jährigen Bestehens. Die Einladung hierzu nebst dem Festprogramm ist den Teilnehmern in diesen Tagen zugegangen. Es ist anzunehmen, daß auch eine große Zahl der Herren Kollegen durch ihre Teilnahme ihre treue Anhänglichkeit an ihr altes, schönes Regiment bekunden wird. Allen mitfeiernden Kameraden aus dem Lehrstande, den alten und jungen, erlaube ich mir daher den Vorschlag zu machen, daß wir uns am 19. Oktober zu einer geselligen Zusammenkunft vereinigen. Vorschläge über Zeit und Lokal nehme ich dankbar entgegen. In einer späteren Nummer dieser Zeitung wird Näheres über die Zusammenkunft bekannt gegeben werden.

R. Aurich, Schabenu, Kr. Guhrau.

### Rezension.

Das soeben ausgegebene Heft 8, Jahrgang XII, der im Auftrage des Deutschen Lehrervereins von Robert Rißmann in Berlin herausgegebenen und im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig erscheinenden Monatschrift „Die Deutsche Schule“ hat folgenden Inhalt: Zur Reform der höheren Mädchenschulen. Von Dr. Eggers, Direktor der höheren Mädchenschule in Wolgast. Zur Charakteristik Adolf Diesterwegs. Von A. Rebhuhn. Die innere Welt des Unbewußten und ihre Bedeutung für unser geistiges Sein und Werden in empirisch-psychischer und physiologischer Beleuchtung. Von A. Jung in Wiesbaden. (Schluß.) Natur und Geist. Eine Buchbesprechung. Von E. Wilke. Umschau. Notizen und Hinweise: Aus den Pflingstversammlungen. Literaturberichte: Fremdsprachlicher Unterricht. Von Oberlehrer K. Wetzel in Berlin-Zehlendorf. — Aus der Fachpresse. — Literarische Mitteilungen. — Eingegangene Schriften.

### Vakanzen.

**Opperau,** Kr. Breslau. 2. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau-Land.

**Hennersdorf,** Kr. Ohlau. 3. kath. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Ohlau.

**Tschermin,** Kr. Gr.-Wartenberg. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Gr.-Wartenberg.

**Hohgiersdorf,** Kr. Schweidnitz. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

**Jeltsch,** Kr. Ohlau. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Ohlau.

**Scholzengrund,** Kr. Neurode. Kath. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Neurode.

**Weigwitz,** Kr. Ohlau. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Ohlau.

**Jaegerndorf, Kr. Brieg.** 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Brieg.

**Naß-Brockuth, Kr. Nimptsch.** Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Nimptsch.

**Pogarell, Kr. Brieg.** 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Brieg.

**Briefkasten.**

Zur Bossefeier ist im Lehrerheim ein Krimstecher mit Riemen hängen geblieben. Meldung bei Herrn Ökonom Bormann dort. Um Abdruck in anderen Schulzeitungen wird ersucht. — Bureau hier. Jener Phantasieentwurf macht doch an manchen Stellen einen eigentümlichen Eindruck, als schimmerte etwas Wirklichkeit durch. Warten wir weitere Orakel ab. — K. in S. Lieber gleich im Anschluß nachher. — St. in Gtz. Bericht hat uns wehmütig berührt. Gleich in Satz gegeben. — Pl. in L. Noch nichts zugegangen.

Wunsch wird nach Kräften erfüllt werden. — A. hier. Da sind doch mancherlei irrige Ansichten mit unterlaufen. — S. hier. Das Klang ja wie aus einer anderen Welt, die wir nicht verstehen. Stillschweigen darauf wäre eine unverzeihliche Schwachheit gewesen. — K. in O. Herzliches Beileid! — Konferenz. O.-S. Sehen Sie nur zu, daß diese Riesenthesen niemals an die Öffentlichkeit kommen, sie machen einen ungemein komischen Eindruck. Einige wenige genügen. Leider sind wir nicht in der Lage und haben nicht die Muße, richtige Sätze zu schmieden. Diese müßten doch auch des weiteren begründet werden. — X. Die Liederbücher von Dereks sind im Verlage von Max Woywod hier, Klosterstr. 3, erschienen. — Als Spezialisten für dieses Leiden empfehlen wir Ihnen Dr. Riesenfeld hier, Neue Taschenstraße 12; wollen Sie nicht in der Maxklinik anfragen? — L. in Zz. Ein Sonnabend in den Ferien wäre uns schon recht. Wenn wir nur nicht gerade auf Besuch verreist wären. Wir schreiben noch. — Kl. in Z. Da auch der Ausschuß Kenntnis haben soll, wollen wir doch zunächst diesem Mitteilung machen. — K. hier. Wir sind in unserer Ansicht noch weiter bestärkt worden. Gruß!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Auras, den 1. September 1908  
Hauptlehrer **Fr. Reimann**  
und Frau.

Am 31. August cr. verstarb in **Oberschreiberhau**, wo er Genesung von schwerem Leiden zu finden hoffte, der Nestor unseres Vereins, der em. Hauptlehrer

**Herr Joseph Wewiorka**  
im 74. Lebensjahre.

Ogleich erst seit seiner Pensionierung unser Mitglied, hat der Verstorbene es doch verstanden, sich durch seine Biederkeit, sein gerades Wesen, sein großes Interesse für Schule und Stand die Liebe und Sympathie des ganzen Vereins zu erwerben und ein bleibendes Andenken zu sichern.

Der Verein kath. Lehrer  
**Königshütte O/S.**

Am Sedantage verschied gottgegeben nach kurzem, schwerem Leiden

Herr Hauptlehrer  
**Gustav Kupfermann**  
(Steinau 1865—68)

zu **Jeltsch, Kr. Ohlau.**  
Um stilles Beileid bitten  
die trauernden Hinterbliebenen.

Am 2. September c. verschied nach kurzem Leiden, 60 Jahre alt, der Hauptlehrer

**Herr Gustav Kupfermann**  
in **Jeltsch.**

Seit dem Bestehen unseres Vereins war er ein reges, tätiges Mitglied desselben. Durch sein lebenswürdiges, freundliches Entgegenkommen war er bei jedem Kollegen beliebt. Durch seine Tüchtigkeit in Schule und Gemeinde erwarb er sich von allen Seiten volle Achtung. Mit tiefem Bedauern geben wir hiermit Kenntnis von seinem Hinscheiden.

Der **Laskowitz** Lehrerverein.  
I. A. H. Meyer.

**Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Pianos.**

**Wolkenhauer-Pianinos**

werden ihrer großen Vorzüge wegen in den meisten Lehrer- und Musikkreisen mit Vorliebe gespielt. Illustrierter Prachtkatalog und maßgebende Urteile kostenlos.

**G. Wolkenhauer, Stettin 9**  
Pianoforte-Fabrik  
Ehren-Mitglied der Pestalozzvereine der Provinzen Pommern und Posen.  
Hoflieferant.

**Todesanzeige.**

Den ehemaligen Zöglingen des Steinauer Seminars und Waisenhauses aus Vater Wendels Zeit zeige ich hierdurch an, daß ihr Freund und Helfer jener Tage, der damalige Seminargärtner und Schuldienner des Waisenhauses

**Robert Schmidt**

am 29. August nach langem, geduldig ertragenem Leiden entschlafen ist. Dienende christliche Bruderliebe war der Inhalt seines arbeitsreichen Lebens.

**H. Neumann,**  
Seminarlehrer zu **Bromberg.**

**Schülerbibliotheken.**

Verzeichnisse kostenfrei.  
Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Es hat dem Herrn gefallen, am 29. August, vorm. 10 Uhr, nach langen, mit großer Geduld getragenen Leiden in sein himmlisches Reich heimzuziehen

**Robert Schmidt**

im 69. Lebensjahre.

Vielen älteren und jüngeren Steinauern wird er in Erinnerung bleiben als der stets hilfsbereite, treue Freund und Pfleger in mancherlei Nöten. Das Andenken unseres lieben, guten **Robert** bleibe im Segen!

Geisoben, d. 3. September 1908  
**Karl Jakob,**  
Kantor und Lehrer.

An der evangelischen Schule zu **Steuberwitz, Kreis Leobschütz**, ist die **III. Lehrerstelle** neu zu besetzen.

Grundgehalt 1000 M., Alterszulage 120 „ und Mietsentschädigung. Meldungen sind bis 23. September cr. an mich zu richten.  
Der **Gemeinde-Vorstand.**  
**Goltzmann.** [408a/b]

An der hier neubegründeten höheren Bürgerschule mit dem Lehrziel der Unter-Tertia (inkl.) eines Gymnasiums resp. Realgymnasiums, die auch von Mädchen besucht wird, ist

**eine Mittelschullehrerstelle**

alsbald zu besetzen. Erforderlich Französisch, erwünscht Latein und Englisch, jedoch nicht Bedingung. Auch Bewerber, die sich zur Ablegung der Prüfung im Französischen binnen Jahresfrist verpflichten, können berücksichtigt werden.

Grundgehalt . . . 1650 M.  
Mietsentschädigung für Verheiratete . 360 „  
für Unverheiratete 200 „  
Alterszulagen . . . 170 „  
Bei Bewährung Zulage in Aussicht.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 15. September cr. an uns einreichen. [386 b]

**Militsch, den 25. August 1908.**  
(Bez. Breslau).  
**Der Magistrat.**

**Simuldruckformulare** gebraucht jeder meine praktisch

**Vordruck-Formulare**  
der I. u. II. Seminar-Lehrerprüfung, bei Benutz. zu Anstellungs-Bewerbungen.  
**Erich Käbler, Eberswalde 12**

**BRAUSE & CO. JSERLOHN**

**BRAUSE-FEDER N° 51**  
beste deutsche Schulfeder  
Proben kostenfrei

**Hoffmann-Pianos**

Mehrf. prämiert. Fabrik. — 20 J. Garant.  
**Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik**  
Berlin 74 nur **Leipzigerstr. 50**  
Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungerleichterung. Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!

Den Herren **Gesangvereins-Dirigenten** keine Portokosten!

empfehle mein grosses Spezialgeschäft jeglicher Chorliteratur: Männer-, Frauen-, Kirchen-, Schul- und gemischte Chöre. Humoristika jeder Art. Neueste Schlager!

**Auswahlsendungen bereitwilligst und franko.**

**Julius Thie,** Musikalien-Versand. — Größtes Spezialgeschäft für Gesangvereine.  
**Berlin-Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 9.**

## Bekanntmachung.

An den hiesigen städtischen Volksschulen sind bald 2—3 katholische und zum 1. April 1908 voraussichtlich mehrere **Lehrerstellen** zu besetzen.

Das Einkommen beträgt:

Grundgehalt . . . . .	1300 M.
9 Alterszulagen von je . . . . .	200 "
Wohnungsentschädigung . . . . .	450 "

Die Besoldung der einstweilig angestellten Lehrer, sowie derjenigen Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, beträgt 1040 M.

Einstweilig angestellte Lehrer und unverheiratete Lehrer ohne eigenen Hausstand, sowie diejenigen Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, erhalten eine Wohnungsentschädigung von 300 M jährlich.

Bewerber, welche das Turnlehrerexamen bestanden haben, können den Vorzug erhalten.

Bewerber, welche die zweite Prüfung nicht bestanden haben, haben keine Aussicht auf Erfolg.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse und des Lebenslaufes sind alsbald an uns einzureichen.

Königshütte O/S., den 17. August 1908.

[377 c/d

Der Magistrat.

Soeben erschien in unserm Verlage:

## Fedor Sommer Die Geschichte Schlesiens

Preis 2,25 M, eleg. geb. 3,— M

Empfohlen von der Königl. Regierung zu Liegnitz.

Eine ausführliche, wissenschaftliche Darstellung der Geschichte Schlesiens, unentbehrlich für Studium, Vorbereitung und Unterricht.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

Schlesische Kreiskarten, Verlag von H. Perthns, Leipzig 82. Erschienen sind: Freystadt, Glogau, Guhrau, Lauban, Liegnitz, Neiße, Pleß, Ratibor, Steinau, Trebnitz à 4 Pfg. [323 50-52

## Mittelschullehrerstellen.

An unserer Knaben- und an unserer Mädchen-Mittelschule ist je eine **Lehrerstelle** sofort zu besetzen. Grundgehalt 1800 M, 9 Alterszulagen zu je 225 M, Mietsentschädigung 450 M, nach 10 Dienstjahren 525 M, nach 20 Dienstjahren 600 M, für Unverheiratete ohne eigenen Hausstand 300 M, 350 M und 400 M.

Herren, welche die Prüfung als Lehrer an Mittelschulen bestanden haben, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf alsbald an uns einsenden. Bevorzugt werden Bewerber, die zur Erteilung von Unterricht in Arithmetik, Naturwissenschaften oder Gesang befähigt sind. [412 a/c

Kattowitz, den 2. September 1908.

Der Magistrat.

Jüng. emer. ev. **Vertretungen.**  
Lehrer übernimmt  
Gef. Off. unt. S. 43 an d. Exp. d. Ztg.

## Thüringisches Technikum Jlmeneu

Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil.  
f. Ingenieure, Technik u. Werkmeister.

Lehrfabrik



## Wever's Mischung

aus edlen amerik. **Tabaken**, sehr mild, angenehm und beförmlich, ist **unverricht.**

10 Pfd. Beutel M 8.— } fr.

5 " " " 4.25 }

Amerik. Tabak von 40 P an.

Preisliste gratis und franco.

August Wever, Hildesheim.

Rose-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 48

## PAUL KELLER

als Schriftsteller und ehemaliger Kollege in Lehrerkreisen beifens bekannt, gibt von September ab unter dem Titel:

## Der Zuckkasten

eine bunt illustrierte Wochenschrift für Humor, Kunst und Leben heraus, die aus der bekannten **kunstige Woche** hervorgeht.

Er will damit den Freunden seiner Muße eine bodenständige, im besten Sinne moderne Wochenschrift bieten, die in Wort und Bild, wie er selbst sagt, „Humor und Leid, Karrikatur und ernstes Menschen- und Landschaftsbild, Begeisterung und Spott, das flache Leben und die blauen Berge des Sehnduchtslandes widerpiegelt“.

Unsere ersten Schriftsteller und besten Maler werden den Herausgeber Paul Keller als Mitarbeiter unterstützen. **Moderne Lieder in künstlerischer Ausstattung**, deren Ladenpreis den Abonnementsbetrag weit übersteigen würde, geben Gelegenheit, kostenlos einen musikalischen Hausnach zu erwerben von nie verfallendem Wert. — Die Drucklegung der Zeitschrift erfolgt durch eine erste Kunstanstalt Deutschlands.

## Den schlesischen Lehrern

denen Paul Keller ein lieber Freund ist, wird das Blatt ein Jungborn sein und Stunden fruchtbaren Genusses bieten.

Wer ab 1. Oktober auf den Zuckkasten abonniert

erhält die vier September-Nummern kostenlos.

Abonnements Mark 3.— pro Quartal und Einzelhefte à 25 Pfennig. Bestellungen nimmt jeder Buch- und Zeitungshändler, die Post, sowie der Verlag selbst entgegen.

## Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und Tonfülle sind

## Pianos

aus der altrenommierten Hofpianofortefabrik

## Carl Quandt

Ohlauerstraße 45.

Katalog kostenlos, bequeme Teilzahlungen. **Stimmungen**, Reparaturen. [382 b/c Instrumente auch mietsweise.

mit Schiller u. Klara v. Platen

## Emmer-Pianos

und Harmoniums.

20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise. Barzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870. Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

## Landeskunde

## der Provinz Schlesien

25 Pf

= Ein kurzgefaßtes, reich = illustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Priebatsch's Buchhandlung  
Breslau

Lehrmittel-Institut

## Höh. Handelsschule Jauer, Schles.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganze und halbjährige Kurse). Schulanfang 10. Oktober. — Prospekte durch Direktor **G. Müller**. [343

## Das umfangreichste

und gediegenste Präparationswerk f. d. dtsh. Unterricht im Anschluß an die Hirtschen Lesebücher ist „**Präparationen zu dtsh. Gedichten und Lesestücken**“ von Rektor **Glebandt**. 3 Bde. (jeder Band auch einzeln zu haben). Günstigste Zahlungsbedingungen (auf Wunsch 1/4-jährl. Teilz.). Verlangen Sie zur Orientierung kostenfrei ein Probeheft von **Rich. Danehl's** Verlag in Goslar a/H. [400

Hochel. Büfett u. Schreibtisch,  
echt Nußb., b. z. verk. Breslau,  
Anderssenstraße 11. [403 a/c

## Dienst-Stempel in Metall und Gummi

für die **Verbands-Vorsteher** der Gesamt-Schulverbände fertigt nach minist. Vorschrift [380 c/e

**Alwin Kaiser, Gravier-Anstalt, Breslau I,**

Gegr. 1868.

Am Rathaus 15.

Gegr. 1868.

## Sterbekasse deutscher Lehrer,

Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.  
Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den Todes- und Lebensfall nach 3 Tarifen mit Anspruch auf Dividende.  
Versicherungssumme 100 bis 1500 Mark.

Versicherungsbestand Ende 1907: 32 201

Policen mit	23 515 000,00 M.
Reiner Zugang im Jahre 1907	1 897 250,00 M.
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1907	1 330 864,31 M.
Vermögen Ende 1907	5 182 635,00 M.
Reiner Überschuß 1907	313 863,54 M.

Dividende für 1907: 24% der tarifmäßigen Jahresprämie.

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.

Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank.

Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.

## Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur.

[318]

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland  
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.



Das seelen-u. gemüthl. ...

In jedem Hause wo gute Musik gepflegt wird, sollte eine  
**Haus-Organ**  
Amerikanisches Harmonium, zu finden sein.  
Herri. Orgelton, Prächt. Ausstattung. Preis v. 78 M. an. Illustr. Kat. gratis.  
Prospekte auch über den neuen Harmonium-Spiel-Apparat, mit dem jedermann ohne  
Notenkennntnis sofort Harmonium spielen kann. Preis mit Notenbuch 30 M.  
Aloys Maier, Hoflieferant, Fulda, gegr. 1846.



**MANNBORG,**  
Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Saugwind-System.  
**Harmoniums**  
in höchster Vollendung.  
Von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.  
Höchste Auszeichnungen.  
Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38

Schülerbibliotheken.  
Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.



Breslau Gartenstr. 48/52  
**Seiler** Berlin W. Schillstr. 9

**LIEGNITZ**

Größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch

25 Anszeichnungen. Kgl. Preuss. Staatsmed.

Ideal-Flügel · Pianinos · Harmoniums

Wichtig für Geistliche, Lehrer, Offiziere, überhaupt Leute, die viel zu sprechen haben.

Sprechleidende, bei denen durch chron. Kehlkopf- und Rachenkatarrh usw. Heiserkeit und Ermüdung in der Stimme eintritt, finden durch heilgymnastische Atem- und Sprechübungen Heilung. Kursus findet vom 15. Oktober ab in Breslau statt. Prosp. mit Zeugn. von schon Unterrichteten stehen z. Verf. Empf. in Halberstadt durch die Herren Dr. med. Barthauer, Dr. med. Lange, Oberpred. und Kreisschulinspekt. Brinckmann, Superint. Hermes und Rektor Spohr.

(Siehe „Mitteilungen“ dieser No.)  
Anmeldungen erbittet [410]  
**Franziska Kettenbeil,**  
Halberstadt, Sedanstraße 56.

Gut möbl. **Zimmer** zu ver-zweifenstriges mieten.  
Frau Lehrer Käbisch,  
Bohrauerstraße 55. [378c]

## PIANOS HARMONIUMS

von M 380 an  
Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis.  
Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.  
**WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN** Obweg 52.

Städtischer Lehrer sucht sofort oder möglichst bald zur Führung d. Haushalts bezw. zur Unterstützung s. Frau eine Lehrerswitwe oder erfahrene Lehrerstochter. Offerten unter F. H. 100 an d. Exp. d. Ztg.

## Neue Rechenapparate.

Die verbesserten Tillich'schen Rechenkasten von Rektor W. Müller in Zeit sind jetzt auch von uns zu Originalpreisen zu beziehen.  
Priebatsch's Buchhandlung

Um meine allgemein beliebten Decken in weitesten Kreisen einzuführen, offeriere:

## Schlafdecke,

Marke Kamelhaar, 150/200 M 3,85,  
2 St. franko Nachnahme M 8,—,  
4 St. 5%o Rabatt. [402a/c]  
**Willy Schmidt, Bocholt i/W.,**  
Niederbruch- und Vordstraße.

Die Sektion für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterl. Kultur empfiehlt aus ihrem pomologischen Garten zu Klettendorf bei Breslau [411]

## Obstbäume aller Art

in durchaus zuverlässiger Ware. Bitte verlangen Sie Preisliste.  
Referenzen ans Lehrerkreisen.

## Tausende Raucher empfehlen



Belumte reelle, gute Bedienung.

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bedürfnislichen und gesunden Tabak. 12a-bals-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak. 4,25 Pfd. 9 Pfd. Pastoren-tabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. Pfd. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 Pfd. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 Pfd. 9 Pfd. Frankfurt Canaster m. Pfeife 1 Pfd. 10 M., gegen Nachnahme bitte angeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschm. Goldpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal**  
(Baden). Fabrik. Weltruf.

## J. Grosspietsch,

Inh. R. Heckel.

Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,

Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Fernsprecher 136.

**Flügel, Pianinos, Harmoniums.**

Klavierspielapparat **Pianola.**

[315]

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

## Verkaufe:

Kükenthal, Zoolog. Praktikum (7 M.),  
5 M. Lampert, Leben der Binnengewässer (20 M.) 12 M. Hertwig,  
Zoologie (12,50 M.) 7 M. Shakespeare, 10 Bd. Ausg.: Meyer (20 M.)  
12 M., alle ungebraucht.  
**Hackemeyer, Droscheydan,**  
[401] Kreis Freystadt.

Schöne möbl. **Zimmer** für 1 oder mehrere Herren, auf Wunsch mit Pension **Breitstraße 40 II.**  
[404] verw. Handelslehrer **Kristin.**

Hierzu eine Sonderbeilage der **Dürsch'schen Buchhandlung, Leipzig,** über Lettau, Realienbuch und andere Verlagswerke.